

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

25 (31.1.1927)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens
Mit den Wochenbeilagen „Die Nußstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbmönl. 1.15 M mit, 1 M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 P. Sonntags 15 P. Anzeigen: die einsp. Kolonnenzeile 28 P. Restame 1 M. Annahmefrist 8 Uhr vorm. Postzeit. Karlsruhe 2650. Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle: Redaktion: Lußenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpslin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Radel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volkshfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Landtagswahlen in Thüringen

Sozialdemokratischer Wahlerfolg — Niederlage des Ordnungsblochs und der Kommunisten
Schwierige Regierungsbildung

Weimar, 31. Jan. (Funkdienst.) Das vorläufige Ergebnis der thüringischen Landtagswahlen ist: Einheitsliste 270 000 (421 833), Sozialdemokraten 253 753 (210 244), Kommunisten 113 470 (162 000), Kommunistische Arbeitsgemeinschaft 3874, Nationalsozialisten 27 918 (81 706), Deutschsozialistische 9187, Demokraten 26 501, Wirtschaftspartei 75 500, Aufwertungspartei 22 156.

Weimar, 31. Jan. (Funkdienst.) Der thüringische Landtagswahlkampf hat am Sonntag bei einer Wahlbeteiligung von 70 Proz. ohne Zwischenfälle seinen Abschluß gefunden. Insbesondere kann die Sozialdemokratie mit dem Ausgang dieses Kampfes zufrieden sein. Sie hat fast überall an Stimmen gewonnen, während die Kommunisten im Vergleich zu den letzten Wahlen verhältnismäßig große Verluste zu verzeichnen haben, die Antifaschisten geradezu katastrophal niedriger wurden und schließlich auch der bisher die Regierung bildende Ordnungsbloch seine parlamentarische Mehrheit verlor.

Das endgültige amtliche Wahlergebnis dürfte voraussichtlich erst in einer Woche vorliegen. Das ist hauptsächlich auf die variable Gestaltung der Abgeordnetenliste, ferner auf die die Listenverbindungen und die Verteilung der Reststimmen zurückzuführen. Immerhin dürfte sich in dem vorläufigen Ergebnis insbesonders auf die Stimmenzahl kaum wesentlich etwas ändern. Danach hat die Liste des Ordnungsblochs, die aus Deutschnationalen, Deutscher Volkspartei und Landbund besteht, bei 270 000 Stimmen gegen 421 833 Stimmen bei den letzten Landtagswahlen nur noch 18 oder 19 Abgeordnete zu erwarten. Die Antifaschisten sind insgesamt von 84 000 Stimmen auf 36 000 Stimmen zusammengeschrumpfen und dürften lediglich noch mit 2 Mandaten wiederkehren, an ihrer Spitze natürlich der Antifaschistischer Dinter. Die neu aufgetretene Wirtschaftspartei brachte es auf 75 000 Stimmen mit wahrscheinlich 5 Mandaten und war in erster Reihe auf Kosten der Demokraten und des Ordnungsblochs. Auch die Aufwertungspartei marschierte wieder erstmals selbständig auf. Sie konnte 22 156 Stimmen bringen und dürfte ebenfalls ein Mandat erhalten. Ihre Reststimmen ergeben mit den Reststimmen der Demokraten auf Grund der Listenverbindung wahrscheinlich noch ein weiteres Mandat.

Was die Kommunisten anbelangt, so werden sie sich in dem neuen Landtag nur mit 8 statt bisher mit 15 Sitzen abfinden müssen. Sie erhielten gegen 162 000 Stimmen bei den letzten Wahlen nur noch 113 470. Es sind ihnen also fast 50 000 Wähler davonsgelaufen. Die kommunistische Arbeitsgemeinschaft brachte es nur auf 3470 Stimmen und geht damit vollkommen leer aus.

Die Sozialdemokratie wird im Gegensatz zu allen anderen thüringischen Parteien trotz der Verkümmern des Parlaments in ihrer alten Stärke im Landtag wieder erscheinen. Ihre 17 Abgeordneten, die bisher 23 Proz. der Abgeordnetenliste bedeuteten, stellen jetzt 33 Prozent der parlamentarischen Macht dar. Ihre Wählerkraft hat sich bei etwa 70 Prozent Wahlbeteiligung gegenüber 90 Prozent im Jahre 1924 um mehr als 50 000 erhöht. Nach wie vor marschiert sie an der Spitze aller thüringischen Parteien. Ihre Stärke ergibt sich auch daraus, daß sie an den aus mehreren Parteien bestehenden und einst wesentlich härteren Ordnungsbloch zahlenmäßig wieder heranreicht.

Die durch die Wahlen hervorgerufene politisch parlamentarische Konstellation ähnelt in mancher Beziehung dem Ergebnis der kürzlich erfolgten sächsischen Landtagswahlen. Auch in Thüringen ist durch das Ergebnis der gestrigen Wahlen eine feste Regierungsmehrheit nicht ohne weiteres gegeben. Die Sozialdemokratie hat sich in dieser Beziehung ihre Handlungsfreiheit bewahrt. Sie hat sich weder festgelegt noch der einen, noch nach der anderen Seite und wird zu endgültigen Beschlüssen zusammenzutreten, sobald sich die Gelegenheit dazu bietet.

Die gestrigen Wahlen in Thüringen haben sich unter wesentlich anderen Umständen vollzogen, als die Wahlen im Februar 1924. Damals ätzte noch das furchtbare Wüten der Inflation nach, herrschte die Reichswehr mit offenkundiger Parteilichkeit gegen die Sozialdemokratie, ja unter Rechtsbrüchen gegenüber der sozialistischen Regierung. Auf den Wind des Stabschiffers Kroon einigten sich damals alle bürgerlichen Gruppen zum Ordnungsbloch. Nationalsozialisten und Böllische blieben abseits. Das war die innerpolitische Strategie der Reichswehr. Das Augenmerk des Veresamaltis Rothermund genigte, wie inwieweit der Herrmann auf blödsinnige Denunziationen hin von einem Staatsanwalt verhaften zu lassen. Damit war der einzigartige Bluff geschaffen, mit dem die Reichswehr die Taktik gestaltete. Diese für Deutschland unerhörte Sensation war Auftakt einer so widersprüchlichen Deke, daß selbst anständigen Bürgerlichen sich der Atem verschloß. Rosu noch ein Werturteil darüber abgeben, nachdem sich die Unfähigkeit Hermanns in mehreren Prozessen völlig einwandfrei ergeben hat.

Mit Sak und mit Dese (dem damaligen Reichswehrformmandanten in Thüringen) sind die Ordnungsblochwahlen von

Februar 1924 gegen die SPD gemacht worden. Das Ergebnis war ein Wahlerfolg des Bürgerbunds infolge der beispiellos hohen Wahlbeteiligung von durchschnittlich 89 Prozent. Aus diesem zumeist unter politischer Hochspannung ausgetragenen Kampf sind im Laufe der letzten drei Jahre eine so große Zahl standalder Tatsachen dem übrigen Deutschland bekannt geworden, daß man das jetzige Ordnungsbloch als überlebende Leiche bezeichnen kann. Einen Höchstgrad erreichten vor allem die Akte offenkundiger Parteilichkeit gegen Republikaner und Sozialdemokraten, von dem Vorgehen gegen Minister Seemann an über die Verfahren gegen Worch, Loeb, Fuchs und Landesgerichtspräsident Spak.

Die Innenpolitik war gekennzeichnet durch die Herrschaft des Polizeistützpunkts gegen Arbeiter und Republikaner. Willkürakte gegen Reichsräte und Reichsbanner; die Landespolizei wurde zum militärischen Spielzeug eines verhängenen Strategen in großen Mandatverhandlungen. Den Nationalsozialisten aber überließ man zweimal für ihr Kommando die Stadt Weimar zur unauflösbaren Kulturschande. Insbesondere bildete ein Minister für die Arbeit eines Besitzbürgerbunds. Die Steuerpolitik wurde unverhüllt zugunsten von Hochkapital und Großgrundbesitz, zu ungunsten der Minderbemittelten umgeformt. Kein Wunder, daß trotz des Ueberflusses der sozialistischen Regierung von rund 2 Millionen Goldmark in drei Jahren nicht weniger als 79 Millionen Goldmark Schulden und Defizit gemacht wurden, wobei die Anteile mit unalltäglichen Zinsverpflichtungen den Betrag von 59 Millionen Goldmark ausmachten. Wohl war der Sozialdemokrat Loeb als Jude aus dem Bankrotstadium auf Gehalt des Antifaschisten Dinter verschwand; die Anleihen aber machte der Finanzminister nicht mit einer, sondern gleich mit zwei Duzend lächerlicher Bankfirmen, da, wie Dinter wörtlich sagt, Antifaschismus für das Geschäftliche nicht gelte (1). Trotz des Riesensumpfs, der wie bei auf dem kleinen Lande lastet, ist die von dem Sozialdemokraten Frölich projektierte Saalealsperre nicht in Angriff genommen worden, liegt die Wohnungs- und Bauwirtschaft wie nirgends in Deutschland im argen.

Die Ordnungsbloch hat ihre Politik so überspannt, daß der Ordnungsbloch in der alten Form im Wahlkampf nicht wieder in Erscheinung getreten ist. Die Wirtschaftspartei und die Sparrer, denen v. Polodowsky geholfen hat, sind abgesehen, während die Demokraten in der letzten Zeit endlich in Opposition getreten sind. Neben diesen drei Listen traten Nationalsozialisten und Böllische zum Kampf um die in ihrer Zahl verminderten Landtagsplätze auf. Der Rest des Ordnungsblochs hatte sich um den Landbund, der in Thüringen offen als politische Partei auftritt, als „Einheitsliste“ gruppiert. Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und in Vorahnung des berühmten Manifestes auch das winzige Zentrum gehören dazu. Bisher hatte der eigentliche Ordnungsbund 31 Abge-

ordnete, daneben standen 5 Nationalsozialisten, 2 Böllische, 1 rechtslebender Beamtenvertreter und 3 Demokraten.

Große Arbeiterkundgebung gegen die politische und soziale Reaktion

Essen, 31. Jan. (Funkdienst.) Im städtischen Saalbau fand am Sonntag eine von 3000 Funktionären der freien Gewerkschaften des Rheinlandes und Westfalens als Vertreter von mehr als 500 000 Arbeitern besuchte Kundgebung statt. Die Veranstaltung ist der Auftakt der westdeutschen Arbeiterschaft gegen die sozialreaktionären Tendenzen der Bürgerblockregierung anzusehen.

Der erste Vorsitzende des Verbandes deutscher Bergarbeiter, Hagemann, der geschäftsführende Vorsitzende des deutschen Metallarbeiterverbandes und der Vorsitzende des Afa-Bundes Deutschlands, Kufhäuser, nahmen in längeren Ausführungen Stellung zu den sozialpolitischen Forderungen der Arbeiterschaft. Sie betonten übereinstimmend mit besonderem Nachdruck, daß der vor zwei Jahren erfolgter Haub des Achtstundentages und der Anflug des Ueberstundenwesens von den Gewerkschaften nicht länger hingenommen werden könne. Den Unternehmern, die in der Regierung des Besitzbürgerbunds jenes Instrument zu besitzen glauben, das ihren sozialreaktionären Forderungen in dem von ihnen amüßigsten Maße Rechnung tragen müsse, würden die Gewerkschaften den nötigen Widerstand entgegenzusetzen wissen. Hagemann vom Bergarbeiterverband verwies in diesem Zusammenhang auch auf die katastrophale Notlage des Bergbaus. Nach den amtlichen Zahlen werden heute mit einer Belegschaft, die bei weitem geringer ist, als die im Jahre 1913, eine erheblich höhere Förderung erzielt, als in der Vorkriegszeit. Dafür würden Ueberbeschäftigten in einem Umfang verfahren, wie es in der Geschichte des Bergbaues beispiellos sei. Im dritten Quartal 1926 seien allein 3 Millionen Ueberbeschäftigten verfahren worden. Auf 75 Schichten, die im Durchschnitt verfahren wären, hätte man etwa 30 000 Arbeiter mehr beschäftigen können, also soviel, wie heute im Bergbau arbeitslos seien. Hagemann forderte schließlich im Interesse der Gesundung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse die

Wiedereinführung des Achtstundentages und das

Verbot der Ueberbeschäftigung

Der zweite Redner gelangte zu den gleichen Schlußfolgerungen. Er wandte sich u. a. gegen die Gefahr, die sich aus der Bildung der Besitzbürgerblockregierung ergäbe. Die Sammlung der Reaktion habe in dem neuen Kabinett ihren Ausdruck gefunden. Jetzt gelte es die Sammlung der Arbeiterschaft zu betreiben. Auch Kufhäuser richtete seine Ausführungen mit aller Schärfe gegen die Bürgerblockregierung. Sein Ruf galt besonders den christlichen Arbeitern und Angehörigen, die durch ihre Gewerkschaftsvertreter sich bereit erklärt hätten, gemeinsam mit den freien Gewerkschaften den Kampf um den Achtstundentag und die sozialen Interessen der Arbeiterschaft zu führen. In diesem Kampfe handele es sich nicht um irgendwelche Weltanschauungsprobleme, sondern um soziale Realitäten, die für alle Arbeiter gleiche Geltung hätten. — Die Ausführungen der drei Redner fanden stürmischen Beifall.

Die Bürgerblock-Regierung noch nicht komplett Neue Schwierigkeiten in Personalfragen

WTB. Berlin, 29. Januar. (Antif.) Der Herr Reichspräsident hat den bisherigen Reichskanzler Dr. Marx in seinem Amt als Reichskanzler bestätigt, auf dessen Vorschlag den Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, den Reichswehrminister Dr. Gehler sowie den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius in ihren bisherigen Ämtern bestätigt und den badischen Staatspräsidenten und Finanzminister Dr. h. c. Köhler zum Reichsfinanzminister, den Reichsminister a. d. Schiele, M. d. R., zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, den Verbandsleiter Dr. h. c. Koch, M. d. R., zum Reichsverkehrsminister und den Staatssekretär Dr. Schäkel zum Reichspostminister ernannt. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers für die besetzten Gebiete hat der Herr Reichspräsident den Reichskanzler Dr. Marx beauftragt. Die Ernennung des Reichsministers der Justiz und des Innern hat der Herr Reichspräsident auf die noch nicht abgeschlossenen letzten Verhandlungen bis Montag ausgesetzt.

In letzter Stunde ergaben sich gegenüber der am Samstag mitgeteilten Ministerliste personelle Schwierigkeiten: gegen die Deutschnationalen Derat und Graef wurden starke Einwendungen erhoben, u. a. auch im Zentrum. Graef ist der Führer des böllischen Flügels der Deutschnationalen und ein krupelloser Schmarotzer. Als er im Dezember 1924 zum Vizepräsidenten des Reichstags gewählt wurde, lehnte er es ab, sich dem damaligen Reichspräsidenten Ebert vorzustellen. Diese Demonstration soll auch Hindenburg verschmüht haben, so daß auch er gegen eine Berufung des Graef ist. In

der deutschnationalen Fraktion selbst herrscht ein heftiger innerer Kampf, da die jüngeren Mitglieder in große Erregung darüber geraten sind, daß sie auch in diesem Falle von den Fraktionsbossen glatt an die Wand gedrückt worden sind. So konnte Derat nur durch Zettelwahl in der Fraktion mit zwei Stimmen Mehrheit gegen den jüngeren v. Lindeneier nominiert werden. Gegen Derat als Innenminister wurden von allen Seiten scharfe Bedenken erhoben. So kam es, daß in letzter Minute die Besetzung des Innen- und des Justizministeriums noch frei gehalten wurde. Inzwischen legen die Deutschnationalen ihre Bemühungen beim Reichspräsidenten fort.

Wie W3 aus parlamentarischen Kreisen erzählt, empfindet Reichspräsident v. Hindenburg heute mittag die deutschnationalen Abga. Graf Westarp und Wallraf zu einer Besprechung über die personellen Schwierigkeiten, die sich in der Zusammensetzung des Kabinetts ergeben haben. Graf Westarp hatte sofort nach seiner Rückkehr vom Reichspräsidenten eine Unterredung mit dem Abg. Graef-Thüringen. — In parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß die Deutschnationalen zunächst unter sich die Schwierigkeiten beraten werden, die sich bei der personellen Zusammensetzung des Kabinetts ergeben haben und daß eine interfraktionelle Besprechung erst im Laufe des Montag stattfindet.

In parlamentarischen Kreisen wird davon gesprochen, daß Abg. Graef von seiner Kandidatur zurückgetreten ist und nunmehr der Abg. v. Lindeneier das Innenministerium und Abg. Derat das Justizministerium übernehmen werden; jedoch geben wir diese Nachricht noch als völlig unverbürglich.

Inhaltbare Zustände bei der Reichs-Steuerverwaltung

Ein Steuerbeamter schreibt uns: Mit außerordentlich deutlichen und kräftigen Worten, wie man sie von Beamten im Allgemeinen nicht hört, greift der Bund Deutscher Reichssteuerbeamten in den beiden letzten Nummern der „Steuerwart“ die Zustände bei den Finanzämtern. Seit Jahren sind zu verzeichnen: Überlastung, Heimarbeit, Missetzung durch Familienangehörige, teilweise sogar Hilfeleistung durch Arbeitskräfte, die von Beamten aus ihrer eigenen Tasche bezahlt worden sind. Trotzdem sind in allen Arbeitsgebieten große Mängel vorhanden.

Die Veranlagungsarbeiten mussten teilweise durchgebehalten werden. Als Folge stellten sich wahre Berge von Einsprüchen und Beschwerden ein, deren Bearbeitung zeitraubende und oft recht unerwünschte Auseinandersetzungen mit den Steuerpflichtigen erfordert. Keinerlei, wie bei der Veranlagung der einzelnen Steuerarten ist es auch bei der Durchführung der Einheitsbewertung. Die schlechten Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt lassen eine Unzahl von Anträgen auf Lohnsteuer-Erstattung erwarten, deren rasche Erledigung in den nächsten Monaten eine vorrangige Aufgabe ist. Buch- und Betriebsprüfungen, Lohnsteuerabzug und dergleichen vorzunehmen, ist fast gar nicht mehr möglich. Die schwierige Lage der Wirtschaft bringt eine große Zahl von meist sehr berechtigten Stundungsgesuchen. Der teilweise recht mangelhafte Eingang der Steuerzahlungen erfordert — in sehr vielen Fällen Mahnung und zwangsmäßige Beitreibung.

Das Reichsfinanzministerium versucht, die laufende und rechtzeitige Erledigung der Arbeiten und die Aufarbeitung der Rückstände zu erleichtern durch Einfordern der verschiedenartigsten Nachweisungen, deren Mitteilung in der angeordneten Art allein schon die gesamten Arbeitskräfte oft tagelange beschäftigen würde. Das ist natürlich gar nicht durchführbar und so wird denn in möglichst alaubwürdiger Weise gefächelt oder irgend etwas angegeben. Trotzdem man auch bei den Landesfinanzämtern und teilweise sogar im Reichsfinanzministerium weiß, daß die Angaben und Zahlen nicht richtig sein können, müssen sie doch eingereicht werden, damit der Reichsminister der Finanzen den Reichstage Rede und Antwort stehen kann. Die Beamten sind geradezu gezwungen, unwahre Darstellungen zu geben, wollen sie nicht in den Verdacht der Unfähigkeit kommen.

Ganz unzweifelhaft werden die Steuerpflichtigen aller Klassen von diesen Zuständen stark in Mitleidenschaft gezogen, ob nun der Arbeiter auf seine Lohnsteuer-Erstattung längere Zeit warten muß, oder ob der Gewerbetreibende durch unfaugemäße und übermäßig verdächtige Behandlung seiner Steuerangelegenheiten geschädigt wird, vielleicht auch eines Tages überrascht und ratlos vor fast untragbar gewordenen Steuerrückständen steht, oder ob schließlich gar der ehrliche Teil der Steuerzahler insgesamt stärker belastet wird, als der weniger gewissenhafte Teil, weil es den Steuerbeamten nicht möglich ist, mangelhafter Erfüllung der Steuerpflicht in genügender Umfange nachzugehen.

Auch die Landes- und Gemeindeverwaltungen, sowie die Vertreter der Bevölkerung in den Körperschaften, denen die Gestaltung der finanziellen Verhältnisse von Ländern und Gemeinden obliegt, haben größtes Interesse an einer ordnungsmäßigen Durchführung der Steuererhebung. Die gegenwärtig geltenden Steuererlässe werden nur bei Ausgestaltung aller in ihnen liegenden Möglichkeiten die notwendigen Mittel bringen, um neben den laufenden Ausgaben und den häufig werdenden Reparationskosten auch den vorübergehend besonders großen Bedarf für die Erwerbslosenfürsorge und die sonstige Fürsorge bestreiten zu können. Länder und Gemeinden haben aber nicht nur wegen ihrer Anteile an den Reichsteuern an einwandfreien Arbeiten der Reichssteuerverwaltung ein Interesse. Von den Reichssteuerbehörden werden doch auch die badische Grund- und Gewerbesteuer, sowie andere, dem Reich nicht verbleibende Steuern, verwaltet.

Die Hauptbedenken sind natürlich die Steuerbeamten. Sie haben ohnedies noch den Prügelstreifen abzugeben, an dem die vergrößerten Steuerpflichtigen in so vielen Fällen ihren Jörn auslasten. Abgesehen davon, macht sich die Überanstrengung in den letzten Jahren auch in einer verhältnismäßig hohen Sterblichkeitsziffer der Beamten in den letzten Jahren bemerkbar, jedoch sich beispielsweise der Verwaltungsrat der Deutschen Pensionsversicherungsanstalt mit dem Gedanken beschäftigt, bei Neuaufnahmen von Reichssteuerbeamten einen **Wittwenzuschuß** zu erheben. Der Bund Deutscher Reichssteuerbeamten schreibt, daß er ganz gern die Verantwortung für das weitere Funktionieren des Verwaltungsapparates den dazu berufenen Stellen überlasse, nachdem er oft genug die Sachlage beleuchtet habe, aber er könne und dürfe nicht weiterhin ruhig zusehen, wie **Raubbau** an der Gesundheit der Beamtenchaft getrieben werde.

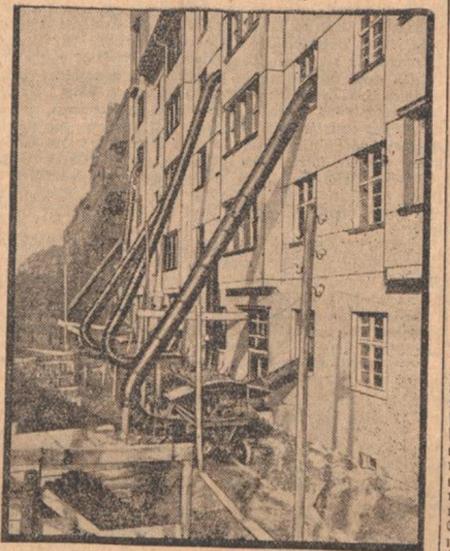
Wenn die Reichssteuerbeamtenchaft in ihrer Bedrängnis keine andere Möglichkeit mehr sieht, als der Öffentlichkeit umfangreiches und schwerwiegendes Material aus allen Teilen des Reiches zu unterbreiten, dann sollten doch alle interessierten Kreise die Zustände bei der Reichssteuerverwaltung einer kritischen Prüfung unterziehen und sie beseitigen helfen. Der Bund Deutscher Reichssteuerbeamten stellt die Hauptursache darin, daß infolge der Beschlüsse des Reichstages, unter Verleumdung der dienstlichen Bedürfnisse, die sich insbesondere aus dem nach der Inflation notwendigen Umbau und Ausbau unserer Steuererhebung ergeben mußten, im Rahmen der allgemeinen Abbaumassnahmen zu viel Personal abgebaut worden sei. Er hält mindestens das einflussreiche Auserkraftsetzen der Bestimmungen, daß jede zweite freierwerbende Stelle nicht wieder besetzt werden soll und die **Wiedereinsetzung von 6000 j. St.** gestrichenen Beamtenstellen für erforderlich. Bei dieser Forderung handelt es sich aber nicht um die Neueinstellung von 6000 Arbeitskräften (obwohl eine entsprechende Entlastung des Arbeitsmarktes im Hinblick auf die offensichtlich vorhandene und in absehbarer Zeit nicht geringer werdende Arbeit durchaus angebracht wäre). Die gemündeten Stellen würden vielmehr zum weitaus größten Teil ohnedies notwendig sein, um den seit vielen Jahren unter den geschäftlichen aufsteigenden Verhältnissen die Arbeit schon sehr schwerem gepflanzten Anwärtern die längst verdiente Anstellung zu ermöglichen zu lassen.

Der Steuerpflichtige denkt natürlich zunächst an einen Abbau der Arbeit bei der Reichssteuerverwaltung (natürlich nicht nur an eine Verschiebung zu einer anderen Stelle). Versuche in dieser Richtung sind auch schon unternommen worden, aber auf der anderen Seite kam immer wieder neue Arbeit dazu und wenn beispielsweise anlässlich der Regelung des Finanzausgleichs den Ländern und Gemeinden Zuschläge zur Einkommensteuer ausbezahlt würden, dann würde die Arbeit bei der Reichssteuerverwaltung wieder erheblich anwachsen.

Eine gute Ergänzung und Illustration zu vorstehenden Darlegungen eines Steuerbeamten gibt nachstehende Meldung, die wir dem Vorwärts entnehmen:

„Der Protest der Reichssteuerbeamten gegen die Überlastung der Finanzämter hat interessante Tatsachen aufgedeckt, die es erklärlich machen, weshalb das Großkapital heute so wenig Steuern zahlt. Der Bund der Reichssteuerbeamten hat dem Reichstage ein Kopie im Reichsfinanzministerium seine Wünsche auch mündlich vorgetragen lassen und dabei betont, daß etwa 3000 Beamte notwendig seien, um einen ordentlichen Betrieb in

den Ämtern zu sichern, und zwar sei insbesondere die Besetzung geeigneter Nachwachsende junger Anwärter notwendig. Wie sehr die Finanzämter heute überlastet sind und wie sehr diese Überlastung gerade dem Großkapital zugute kommt, dafür wurden in einer Eingabe an den Reichsfinanzminister nähere Mitteilungen gemacht. Von den rund 1000 Finanzämtern entfallen rund 200 auf Bayern, wo zahlreiche Finanzämter bestehen. In den übrigen Bezirken kommen heute auf den einzelnen, mittleren und oberen Beamten 1800 bis 2000 Steuerpflichtige, wo früher ein Beamter nur 600 bis 800 Personen zu bearbeiten hatte! In einem Berliner Finanzamt hat ein Beamter nicht weniger als 2400 Aktiengesellschaften zu kontrollieren, deren Bilanzen er sogar prüfen soll. Den Beamten ist es jedoch kaum möglich, auch nur Stichproben in den Betrieben vorzunehmen. Mit Recht schließt man daraus, daß diese Zustände der Steuererhebung nachteilig sein werden. Denn wo die Bilanzen nicht nachgeprüft werden können, muß natürlich auf eine Befreiung zu rechnen sein. Den Vorteil der systematischen Steuerüberziehung bestimmen. Den Vorteil daraus werden immer die veranlagungspflichtigen Steuerzahler, also die **Besitzenden**, ziehen, da in die Verbrauchsteuer und die Lohnsteuer nach einheitlichem Schema und ohne Mitwirkung der Steuerpflichtigen erhoben werden.



Eine wichtige Neuerung im Bauwesen

Heißt das Druckluftverfahren dar. Um die Neubauten schnell wohntrauen zu machen, wird nach diesem Verfahren heiße Luft in die Räume geleitet, wonach in 2-4 Tagen die Räume trocken und beheizbar sind. In unserer Zeit der noch immer nicht bebauten Wohnungsnöte ist diese moderne Ausrichtung von Neubauten von ganz besonderer Bedeutung.

Von den Wirtschaftskämpfern

Der Schiedsspruch in der Badischen Textilindustrie Karlsruhe, 29. Jan. Der Schiedsspruch in der Lohnbewegung der Badischer Textilindustrie, für dessen Annahme oder Ablehnung heute Termin angesetzt war, wurde seitens der Arbeitgeber abgelehnt, von den Gewerkschaften dagegen angenommen und dessen Verbindlichkeitserklärung beantragt.

Aus dem Freistaat Baden

Dr. Köhlers Nachfolger?

Ans wird geschrieben: Die „Bad. Presse“ hat bereits am Samstag mit dem Käseltraten begonnen; natürlich weiß sie nichts, kann noch nichts wissen, da es sich bis jetzt nur um Vermutungen handelt, aber man muß doch aktuell sein und so schlägt man auf den Puls; irgend etwas wird dann schon stimmen!

In Wirklichkeit handelt es sich um zwei Zentrumsberren, die als Nachfolger Köhlers genannt werden: 1. der Ministerialdirektor Dr. Schmitt, der seit 1 1/2 Jahren im Kultusministerium ist, 2. der Freiburger Oberbürgermeister Dr. Bender. Ob der letztere schon wieder von Freiburg wegeht, wird bezweifelt. Er war früher bekanntlich Ministerialrat im Kultusministerium des Innern und leitete die Gemeindeabteilung. Wie Schmitt ist er Jurist.

Die größere Aussicht hat demnach Dr. Jos. Schmitt, der längere Zeit Oberinspektor und zuletzt Leiter der Präsidialgeschäfte der katholischen Oberstudienverwaltung war. Dem Landtag gehörte er von 1921 bis zu seiner Ernennung als Ministerialdirektor im Jahre 1925 an. Er ist eine tüchtige Arbeitskraft und hat sich als solche auch im Landtag bewährt. Vielleicht liegen ihm als ehemaligem Finanzbeamten der kath. Oberstudienverwaltung die Finanzfragen näher, als die heutige Tätigkeit. Das muß natürlich abgemerkt werden.

Die Eigenheit des Staatspräsidenten wird wahrscheinlich an den Justizminister Trunt bis zum November ds. Js. übergeben, damit dieses repräsentative Amt dem Zentrum verbleibt. Dann folgt voraussichtlich der sozialdemokratische Vertreter im Kabinett, Innenminister Dr. Kemmle. Trunt hatte erst vom November 1925 bis November 1926 den Posten des Staatspräsidenten inne.

Dies sind die tatsächlichen Verhältnisse in voller Nüchternheit. Was sonst öffentlich disputiert und geschwafelt wird — und das ist bekanntlich sehr viel — entbehrt der beweiskräftigen Unterlage.

Deutsch-volksparteiliche Hoffnungen auf eine Aenderung der badischen Innenpolitik

In der Sonntagsausgabe der volksparteilichen „Badischen Presse“ erhebt sich deren Chefredakteur Dr. Schneider in Betrachtungen über die politischen Wirkungen, die Dr. Köhlers Abgang aus Baden zur Folge haben kann. Dr. Sch. schreibt: „Der „Badische Beobachter“ meint gestern morgen, daß sein Weggang keinen Anlaß zu einer politischen Aenderung darstelle, wenn nicht von anderer Seite Anlaß gegeben werde. Hier wird weitgehend auf die fünftägige Sitzung der Sozialdemokraten angepielt. Es wird in der Tat interessant sein, zu beobachten, wie und wie lange Zentrum und Sozialdemokraten in Baden sich in einer Koalition vertragen werden, wenn sie in allen reichspolitischen Fragen in härtester Opposition gegenüber zu erwarten. Das Interesse konzentriert sich zunächst nur darauf, welche Personalfürsorge dem Zentrum für den freierwerbenden Posten des Finanzministers dorageschlagen wird und wer das Erbe der Staatspräsidentenschaft übernehmen soll. Aber auf die Dauer, vor allem wenn die neue Mehrheit im Reichstag an die Bearbeitung der kulturpolitischen Fragen herantreten sollte, werden Veränderungen in der Zusammenstellung der badischen Regierungsmehrheit doch wohl wahrscheinlich werden.“

Großblödelst oder Bärnerblödelst es in der „B. P.“?

Zusammentritt der Zentrumsfraktion. Die Zentrumsfraktion des badischen Landtages ist auf Montag nachmittags zu einer Sitzung zusammenberufen, um den Kandidaten der Zentrumspartei für den Posten des Finanzministers zu benennen.

Die badischen Aktiengesellschaften im Jahre 1926

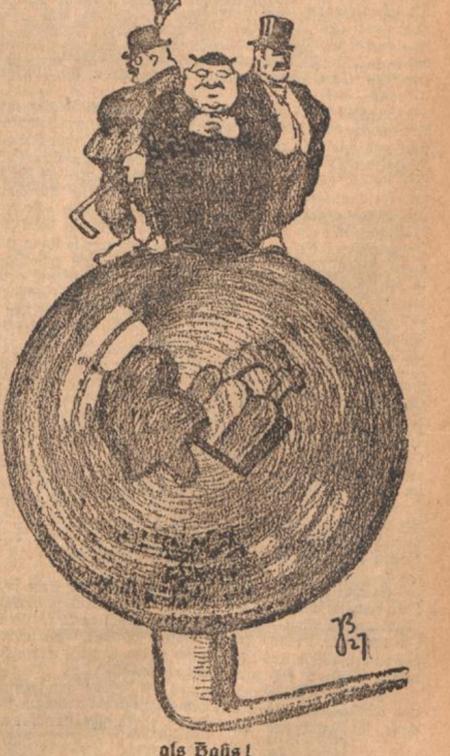
Im In der Vortragszeit wurden in Baden jährlich etwa 3 Aktiengesellschaften gegründet; ungefähr ebensoviel wurden aufgelöst. Während der Kriegszeit traten naturgemäß keine wesentlichen Veränderungen ein, so daß der Bestand ziemlich gleich blieb. Dies änderte sich in der Nachkriegszeit, ganz besonders in den Inflationskriegsjahren. Die Neugründungen übertrafen nunmehr an Zahl ganz erheblich die Auflösungen; so fanden beispielsweise 88 Neugründungen in den Jahren 1919—1921 nur 19 Auflösungen gegenüber. Im Jahre 1923 wurde der Höhepunkt mit 261 neugegründeten Aktiengesellschaften erreicht. Auch 1924 war die Zahl der Neugründungen (57) noch höher als die der Auflösungen (47). Doch 1925 trat der Umschwung ein; es wurden nur 8 Aktiengesellschaften gegründet, dagegen 84 aufgelöst.

Diese rückläufige Bewegung hat sich nach einer Mittelung des badischen Statistischen Landesamtes im Jahre 1926 fortgesetzt; einem Abgang von 56 Gesellschaften steht ein Neuzugang von nur 4 Gesellschaften gegenüber. Unter letzterem befindet sich nur eine tatsächliche Neugründung; bei den drei anderen handelt es sich um Gesellschaften, die schon früher gegründet waren und nunmehr ihren Sitz nach Baden verlegten. Die Verminderung der Zahl der Aktiengesellschaften im Jahre 1926 verteilt sich folgendermaßen: 20 Gesellschaften traten in Liquidation, über 12 wurde das Konkursverfahren verhängt, 19 wurden für nichtig erklärt bzw. von Amts wegen gelöscht, 3 Gesellschaften verlegten ihren Sitz außerhalb Badens und zwei gingen im Wege der Fusion auf andere Aktiengesellschaften über. Demzufolge stehen 543 Aktiengesellschaften (hierin sind auch die nicht ausgesprochen erwerbstätigen Aktiengesellschaften, wie Vereinshäuser, karitative Anstalten usw., inbegriffen) zu Beginn des Jahres 1926 am Schluß desselben nur noch 491 gegenüber. Von den 56 aufgehobenen Aktiengesellschaften entfallen 14 auf die Metall-, 10 auf die Nahrungs- und Genussmittelindustrie, 12 auf das Handelsgewerbe; der Rest verteilt sich auf die übrigen Gewerbezweige. Sie waren fast durchwegs erst in der Inflationszeit entstanden; befanden schon in der Vortragszeit.

Kennzeichnend schon die verhältnismäßig hohe Zahl der in den Konkurs geratenen und der nichtig erklärten bzw. von Amts wegen gelöschten Gesellschaften die Unauflöslichkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse, so tritt diese noch klarer in Erscheinung, wenn man die letzten Geschäftsergebnisse der Gesellschaften betrachtet. Von 492 Gesellschaften, deren Abschlässe für das Geschäftsjahr 1925 beim 1925/26 vorliegen, konnten nur 122 Gesellschaften eine Dividende verteilen. 138 erzielten zwar einen bilanziellmäßigen Reingewinn, haben jedoch von dessen Ausschüttung ab; die restlichen 142 dagegen gearbeitet mit Verlust.

Wielach zeigte sich auch, daß die bei der Umstellung auf Reichsmark erfolgte Zusammenlegung des Grundkapitals nicht genügte. Nicht weniger als 35 Gesellschaften haben im vergangenen Jahr ihr Grundkapital erneuert herbeibringen müssen. Auch den Kapitalerhöhungen, die von 32 Gesellschaften im Interesse der Kreditbeschaffung durchgeführt bzw. beschlossen wurden, war verhältnismäßig eine weitere Zusammenlegung des Grundkapitals vorausgegangen.

Die Seifenblase



als Basis!

Unterhaltung und Belehrung

Der Krug geht so lange zu Wasser...

Kovelle von Albert Geiger

Es war eine Lust, Georgette zu sehen, wie sie mit bloßen Füßen ihre Gänse hinaustrickte, und dabei allerlei ländliche Lieder sang, die man in der Kirche und der Schule nicht hätte finden dürfen, die aber von ihren roten Lippen herunterfloßen ohne Vergernis, wie ein naives Bekenntnis eines vollen starken Lebens. Sie sang diese Lieder ihren Gänzen. Und zu ihrem Tanz schwang sie ihr Birkenrute. Bei jedem Schritt hob sie die Birkenrute etwas heftiger, ließ sie mit einem hellen Schrei durch die Luft sausen, und die Gänse liefen schnatternd und fauchend ihren Weg weiter. War sie dann auf der Weide, warf sie sich lachend in das junge Gras. Sie dehnte ihren schlanken, sehnigen, braunen Körper. Blinzelte spöttlich und frech mit den hellen blauen Augen. Verschränkte die Arme unter dem von schwerem schwarzem Haar gekrönten herausfordernden Gesicht. Sah in den Himmel. Sah die treibenden Wolken. Die armenenden Bäume, die mit ihren Zweigen wie sehnsüchtige Gedanken eines Verliebten im Winde schaukelten, hin, her, sich hoben, sich vereinten. Knabberte an ihrem Brot, und dem Speck, den ihr die Tante Brauchette mitgegeben hatte. Summte ein Liedchen an die Sonne, eines an den Himmel, eines an den Wald, an dessen Rande sie lag, eines an die liebenden Frühlingwolken, eines an ihre Gänse, die sich durch die lässlichen Abwürfe ihrer leiblichen Beschaffenheit wichtig machten — und zum Schluß stimmte sie mit geschlossenen Augen, geistreich von der wohligen Wärme der lieblichen Frühlingssonne, mit rötlichen Wangen ein Liedchen an, das endete:

Wenn mein Liebster käme,
Was kann' ich ihm versagen?
Doch er ist so dumm, so dumm,
Nach dem Silbsten zu fragen —
Trallala, Trallala, Trallala!
Ei, was ist er für ein dummer Trow!
Und dennoch lieb' ich ihn! Ja!

Genüber dem Häuschen, in dem sie mit ihrer Tante Brauchette wohnte, lag ein stattliches Bauernhaus. Es hatte eine zweiseitige Treppe, wie das Rathaus, oder das des Notars, Herr Gregorius. Sa, es brauchte selbst hinter dem Pfarrhaus nicht zurückstehen, in dem der würdige und wohlbedachte Pfarrer Meier kaufte, seine mit seltener Kunst geschnittenen Kaffeespinneln besaß, seine Singedäsel in den großen Becken an den Fenstern fütterte und sein rotes, gutgeährtes rüchliches Gesicht der ehrfurchtsvoll den Hut ziehenden Gemeinde zeigte.

Dieser Bauernhof gehörte einem älteren Bauern namens Groß-Jean. Seinem Namen machte er keine Ehre, da er kein dicker Hans, sondern ein dünner Hans war. Er bewohnte nach dem Tode seiner vierten Frau dieses stattliche Haus, in das so manche Dorfchöne gerne als Bäuerin eingezogen wäre, hätte man sich nur von dem Leben des alten Groß-Jean mit seinen vier verstorbenen Frauen nicht so gar viele Dinge erzählt. Mit ihm wohnte und wirtschaftete sein Sohn.

Der alte Bauer lebte in einem merkwürdigen Verhältnis zu seinem Sohn. Er war überzeugt, daß Stephan ein Teufel sei, und daß man mit ihm nicht viel Besonderes werde anfangen können. Er hielt ihn lieber unter dem Daumen der väterlichen Autorität. So war der blonde Stephan mit den ardenen braunen Augen schlüchtern und linksig geblieben. Die Mädchen hatten ihn ausgelacht, wenn er zum Tanz kam. Die Burgen hatten ihn aufgezogen. Bis eines Abends der Mann in Stephan erwachte.

Es war Tanz in der „Krone“, und auch Georgette war da. Als Tochter eines bekannten Wildschützen, der im Gefängnis sein Ende gefunden hatte, war sie für die Bauernschicht nicht „hoffähig“. Sie hatte sich so gut angetan, als sie konnte. Sauber hielt sie sich. Frisch und frei und fest, mit herausforderndem Lächeln in den Augen, stand sie am Eingang zum Tanzsaal. Die anderen Mädchen übersehen sie. Manche der Burgen tanzten mit ihr. Sie fühlten ihr junges heftiges Blut. Und sie dachten sich: die kleine Georgette möge lieber lieber Spaß sein für eine verliebte Stunde. Aber heiraten — nein!

Stephan stand da und sah zu. Seine Augen folgten ihren Bewegungen, die ihm wie die einer Schwärze, und frisch und stark und wie die einer in die Morgenluft hinausstehenden Verbe waren. Während des Tanzes ging sie als Schankmädchen hin und her. Sie wußte in allem, dem Wirbel des Tanzes und der Trunkenheit, zu rechnen. Bei einer dieser Abrechnungen geschah es, daß der Mann in Stephan erwachte. Er hatte beobachtet, wie ein Kamerad von ihm in häßlichem Zant seine Zehne bestritt. Er war näher getreten. Georgette stand ruhigen Gesichts, ihrer Sache sicher. Denn sie hatte kein Falch in sich. Der junge Bauer, bestürzt von seinem Schatz, wurde roh im Streit um die Zehne. Endlich sprang er auf und stieß Georgette vor die Brust, daß sie zu Boden fiel. Ritten in das Gefächler hinein sprang Stephan. Seine ehrliche, und in aller Zurückhaltung stark Natur empörte sich. Er sah die jungen Bauern, schüttelte ihn und wangs ihn zu Boden. Dann gab er ihm Schläge wie einem widerpenflichen Hund. Es war ein Ringen der Kraft, dem der ganze Tanzsaal folgte. Stephan blieb Sieger. Er warf ein Kränzenstück auf den Tisch und ging. Die Mädchen — und die Burgen hatten mit einem Mal Respekt vor ihm bekommen.

Als er zu dem Tor der Schenke hinausgegangen war, stand im Dunkel eines überragenden Apfelbaumes die kleine Georgette. Georgette, um die der ganze Streit entbrannt war. Sie hätte gern etwas gesagt. Allein sie konnte nicht. Ihr Herz folgte zu bestia. Aber zwei Augen wanderten mit heißen Blicken dem blonden braunäugigen Stephan nach.

Es war an einem Morgen, da der Dunst der Erde in die Luft dampfte und sie mit unbestimmten Geräuschen erfüllte. Goldbraun schimmte in der weichen Frühlingsluft. Es war ein herrlicher, tollmagerer Duft. Es war, als ob die Inopenden Wipfel des Waldes sich zu der feuchten Erdenhülle neigen wollten: Gib uns Kraft, o Erde!

Am dem Waldestrand, da, wo die Sonne am sonnigsten und süßesten welkte, wie mit dem Lächeln eines jungen Mädchens, sah Georgette. Ihre Gänse liefen schnatternd umher.

Sie sah in die blaue Luft und sie sog den dampfenden Atem der Erde wie trunken ein. Trunken von Frühlingssonne, Trunken von ihrer schwellenden Jugend. Trunken von einer Erwartung, der sie nicht Worte zu geben vermochte.

Durch diesen dampfenden Frühlingssorgen über den Weg kam ein Gepann. Der kräftige Gaul wieder in die Morgenluft. Der Bauer Groß-Jean und sein Sohn Stephan gingen nebeneher. Beide hatten sie die Pfeife im Mund. Beide haben sie nach der kleinen Georgette. Die rümpfte das niedliche Köpfchen. Denn der Duft, der dem Wagen entquoll, war nicht eben der feinste. Die beiden Bauern führten Zauche zum Düngen.

Der alte hielt den Gaul. Er blieb bei Georgette stehen. Wohlgefallen blinzelte er aus den grauen Augenlein Georgette an. Sie war gar zu lecher, der Kader. Ein guter Bissen. Auch für seine brüchigen Zähne. Noch etwas anderes, Gewichtigeres ließ den Alten bei Georgette stillhalten. Er hatte in der Gemeinderatsitzung Wind davon bekommen, daß die alte Brauchette, Georgettes Tante, eine bedeutende Erbschaft gemacht habe. Der Bürgermeister hatte eine notarielle Mitteilung bekommen, in der wegen Tante Brauchette angefragt wurde im Namen einer entfernten, in Amerika reich gewordenen Verwandten, die Tante Brauchette reichlich bedacht hatte. Tante Brauchette, die für einige Tage über Land gefahren war, wußte noch nichts von ihrem Erbin, die am Waldestrand ihre Gänse hütete und mit ihrem fetten, herausfordernden Lächeln dasaß.

„Am Vater Groß-Jean, daß ich mich genau betrachte?“ fragte sie lächelnd, ihre Worte auf dem Schoß. „Wollt Ihr mir helfen, die Gänse hüten? Euer Wagen duftet nach Weizen.“

„Dein Gänsefedern ist auch nicht von Zucker, meine Kleine!“ — Aber Vater Groß-Jean wußte selbst nicht, wie er mit einem Male zu dieser Frage kam — „um ein ernsthaftes Wort mit dir zu sprechen: Wollt du bei mir in Dienst treten?“

Sie sah ihn an. Dann glitt ihr heller Blick an dem Alten vorbei zu dem jungen, starken, frischen Stephan. Er erwiderte den Blick schlüchtern, aber verlanend.

Ein Weib, der über dem Bald getreift hatte, ließ hoch in die Luft mit hellem Schrei. Der Gaul wieder. Der fröhliche Dvdm der Frühlingssende, vermischt mit den Geräuschen des Düngers, ging weiter, heiser, geläufiger.

Vater Groß-Jean stand noch immer mit seinen grauen, scharfen, berechnenden Augen vor Georgette. Er glaubte ihr mit seiner Frage eine große Gnade erweisen zu haben. Ihre Lippen schürzten sich. „Und meine Gänse?“ fragte sie lutz.

Der Alte wurde durch die verblühte Ablehnung noch mehr gereizt. Seine Blide wurden beschämter. Zugleich ärgerte er sich. Die freche Kröte! dachte er. „Na, jagte er weitergehend, „du wirst es dir noch überlegen.“

„Wer Geduld hat, dem wir die Zeit nicht lang!“ erwiderte sie lächelnd, die prächtigen weißen Zähne zeigend. Dabei spielte sie nach Stephan, der im Weitergehen nach ihr zurückblieb.

(Fortsetzung folgt.)

Franz Schubert

Zum 130. Geburtstag — 31. Januar

von Anna Schwabacher-Weichroder.

Schubert hat uns mehr als 600 Lieder geschenkt. Und wenn auch von seinen finsternen Tonbildern hauptsächlich die unvollendete H-Moll und die O-Dur-Sinfonie im Volke Fuß gefaßt haben, so denken wir doch, wo immer sein Name erklingt, zunächst seiner Lieder. Von diesen erlangte die meiste Volksbekanntheit: Am Meer, Am Brunnen vor dem Tore, Lese Heben meine Lieder, Storch, hoch, die Lerche, der Wanderer, der Erlkönig, die Fokelle, Ave Maria, die Müller-Lieder, der Jolitus: Winterreise usw.

Am 31. Januar 1797 kam Franz Schubert in einer Wiener Vorstadt, Stubenbastei 44, zur Welt. Als ein Kind, so recht aus dem Volke, in einem kleinen Häuschen. Sein Vater von Bauern stammend, hatte sich mit einer ehemaligen Köchin Elisabeth Fik aus Schläfen verheiratet. Er leitete die Schule der Piarre Vikarial-Wirt. Der Vater Franz ist die der ausgesprochen Schubertforscher, berichtet uns, daß das Ehepaar Schubert mit vierzehn Kindern gesegnet war — Franz war der vierte Sohn — und daß es jährlich mit 400 fl. — 700 Mark auskommen mußte.

Das Musiktalent zeigt sich bei Schubert schon früh. Erst wird Franz von Vater und den Brüdern Janas und Ferdinand unterrichtet. Im Klavier und Geigenpiel. Dann übernimmt Chormeister Holzner die weitere musikalische Ausbildung und tut den Ausdruck: „er habe einen solchen Schüler noch nicht gehabt. Er hat die Harmonie im kleinsten Finger.“

Als kaum Elfjähriger ist Franz schon ein beachteter Geiger und Bratschenpieler und im Oktober 1808 wird er in die von dem berühmten Salieri geleitete I. Hofkapelle als Sängerknabe aufgenommen. Damit verbunden war ein Stipendium im Wiener Stadtkonvikt. Hier studiert er die Werke erster Meister und liebt besonders Mozart und Haydn, später Beethoven.

Und nun wartet er sich an eigene Kompositionen. Die ersten, ein Menuett und einige Lieder auf Klavierische Texte zeigt er seinem Freunde Spaun. „Glauben Sie wirklich, daß aus mir etwas werden wird?“ und er erhielt die ehrliche Antwort: „er sei schon recht viel.“

Und nun gehts mit dem Schaffen blühschnell voran. Als ohne er, daß ihm nicht viel Zeit beschieden. Bald hat ihm der Doktorant Ruzsido: „Den kann ich nichts lehren, er hats von Gott gelernt.“

Nachdem der große Salieri, unter dem er Chorknabe gewesen, noch selbst die letzte Hand an die Ausbildung dieses seltenen Schülers gelegt, verläßt Schubert das Konvikt, um zunächst Hilfslehrer in des Vaters Schule zu werden. Aber während er in den nächsten drei Jahren die Bauernkinder im Rechnen usw. unterweist, kehrt er der Welt Unsterbliches, u. a. Gretchen am Spinnrad, den Erlkönig (nach Goethes Text) und an Sinfonien die in D und B.

Am Schuberts Art zu schaffen zu charakterisieren, dessen Genie seine herrlichen Gaben aus einem Stillhorn in Unzahl und in vollendeter Form ausschüttete, sei hier im Auszug wiedergegeben, was sein Freund und Biograph Spaun über die Entstehung des Erlkönigs berichtet: „Wir fanden Schubert ganz schlüchtern, den Erlkönig aus seinem Buche laut lesend... er ging mehrmals mit dem Buche auf und ab, plötzlich setzte er sich und in der kürzesten Zeit, so schnell man nur schreiben kann, stand die herrliche Ballade auf dem Papier.“

Auch Schubert hatte den Kampf des Genies mit Widerwärtigkeiten, Geldnotgen und anderem Kammer zu bestehen.

Trotzdem er bald in Wien anerkannt ward, der große Sänger Michael Vogl führte seinen Erlkönig zum Erlöse, verstand er es nicht, selbst als er Berleger fand, seinen Vorteil zu wahren. Und Spaun berichtet: „Seine Lage war eine wahrhaft bedärende.“

Zum Glück besaß er neben Spaun noch viele wahre Freunde, wie Schöber, Büttendrenner, Kupelwieser, Grillparzer, Schwind, Marxhofer, Bauernfeld. Und „wir hatten einander gegenseitig aus“, erdachte Bauernfeld aus dem Schubertkreis, „war gerade etwas im Beutel hatte, sah für die Anderen.“

Trotz manchem Leid, auch in der Liebe, schuf der Meister ohne Unterbrechung. Außer den Liedern, Sinfonien und Kirchenmusik, Messen, Stadtater entstandene mehrere Opern, wie: Alfonso und Estrella, Sokranta, Zauberküste usw. Doch, so sehr Schuberts Sehnsucht das Musikdramatische umwarb — es war nicht seine Stärke. Wenigstens nicht in der Oper. Weil eher traf er dies, neben seiner herrlichen Poesie, im Liebe, wie im Erlkönig, Frühlingstraum, Wanderer, Sei mir gerührt!

Der Schubert nach seinem Bekanntwerden seines Erlkönigs — März 1821 im Kärntnertheater durch Vogel gesungen — aufstrebende Ruhm erlreute ihn noch haben Zaire hindurch, sah nun ständig heisernd. Selbst Beethoven hörte darauf in seinem letzten Lebensjahre und probierte, er werde noch viel Aufsehen in der Welt machen!

Als Mensch war Schubert ein echt Wiener Mut, dem Lachen und Weinen gleich nahe steht. Ein frugales Maß draußen vor den Toren Wiens in seinem geliebten Freundeskreise und selbes Schaffen genügte ihm zum Glück. Und seine bei aller Schmerzart ionische Natur gibt sich in diesem Bekenntnis an den Bruder fund: „Ich suche mir die miserable Wirklichkeit durch meine Phantasie so viel als möglich zu verschönern.“

Nur in Kürze darf ich noch eins der herrlichen Schubert-Werke erwähnen. Das ist die H-Moll-Sinfonie, die Fragment blieb und die wir heute die „vollendete Unvollendete“ nennen. Sie entstand im Jahre 1822 und enthält nur zwei Sätze, die eine Welt an Tiefe und Schmerzmut, an Soffnung und Verkürzung enthalten. Der dritte Satz war anstehend zu einem Scherzo bestimmt, worauf die allein erhaltene, ersten neuen Historien Tafel der Partitur hinweist. Nicht der Tod, sondern anscheinend der Kammer nahm ihm die Feder zur Vollenbung des köstlichen Werkes aus der Hand, das Jahresheftelung, der Welt entzogen, im Besitze von Schuberts Freund Büttendrenner, schummerte. Des Meisters auftrüber Tod erfolgte nach sechs weiteren fruchtbarsten Jahren, die ihm neben der schönen Musik zu Kompositionen noch viele Lieder, darunter die Müllerlieder, ferner Chorgesänge, Streichmusiken, Messen, das Stadtater mater usw. begehrt. Ein Kopfleiden mit zunehmender Schwäche „meine Gesundheit will nie mehr werden“ beschleunigte seinen Tod — 19. November 1828. Er war noch nicht 31 Jahre alt geworden. „Arm, wie er auf die Welt gekommen, verließ er sie“ schreibt Kupelwieser. Der Dichter Grillparzer widmete ihm die schönen Worte: „der Tod begrub hier einen reichen Geist, aber noch schönere Hoffnungen.“

Kunst und Wissenschaft

Die Heidelberger Festspiele 1927. Der Verein Heidelberger Festspiele beschloß, im Jahre 1927 die Heidelberger Festspiele unter der künstlerischen Leitung Gustav Hartung's von Ende Juli bis Mitte August zu veranstalten. Spielstätte der Festspiele sollen vornehmlich wieder Hof und Bandhaus des alten Schlosses sein. Für den Schloßhof werden als Nachvorstellungen die „Käuber“ von Schiller einstudiert; außerdem wird der „Sommerabend“ wieder in den Spielplan aufgenommen. Für den Bandhaussaal, der nach den Erfahrungen des letzten Jahres die vornehmliche musikalische Verbesseung erfahren wird, sind Inszenierungen von Kleist und Büchners „Leontine“, deren stilistische Eigenart sich besonders in diesen Jahren einfügt. Außerdem sind Verhandlungen über eine Uraufführung, die noch nicht abgeschlossen sind. Wie weiter mitteilt wurde, wird sich der Verein Heidelberger Festspiele an der Deutschen Theaterausstellung in Mandelbarn 1927 beteiligen, und für Erlangung eines künstlerischen Platases für die Festspiele ein Preisausschreiben unter der deutschen Künstlergesellschaft veranstalten.

Badisches Landestheater Karlsruhe. Intendant Dr. Hans Waa hat das neue Drama „Thomas Pain“ von Hans Jolbt zur Aufführung für Monat März erworben.

Literatur

J. J. Die neueste Nummer der „J. J.“ zeigt ein neues Großkonzept im Bilde, das die Leistungsfähigkeit des deutschen Industriebaus glänzend illustriert. — In die aktuellsten Erziehungsprobleme lenkt der Beitrag „Bei den Schamerischen über den Artikel „Morgens im Variet.“ — Eine Beipredung der großen China-Expedition des Berliner Geographen Prof. Dr. Wegener wird weit Kreise interessieren. Die bemerkenswerte Leistung Wegeners hat ihren wissenschaftlichen und gleichzeitig populären Niederschlag in seinem großen Werk „Im innersten China“ gefunden. — Auch sonst zeichnet sich anstehende und alte Lektüre bei glänzendem und vielseitigem Bildmaterial das schöne Kupferdruckblatt aus. (Verlag Ringier und Co., G. m. b. H., Stuttgart, Preis 20 Pf.)

Die „Sozialistischen Monatshefte“, redigiert von Dr. J. Bloch (Gesellschaft: Berlin W. 35, Wolsdamer Straße 121) haben heute das 1. Heft ihres 33. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Der Weg aus der Krise, von Karl Senger, ehem. preuss. Staatsminister. — Sozialdemokratie und Sozialfrage nach der Revolution, von Prof. Max Schipfel. — Konsumtionspolitik, von Julius Kautski. — Englische Kultur für Europa, von Dr. Ludwig Quenel. — Mitglied des Reichstags. — Was ist Sozialismus, von Paul Kampffmeyer. — Vom Schlichtungsstellen, von Prof. Wiffel, ehem. Reichswirtschaftsminister. — Das Bauerntum im Programm der Sozialrevolutionären Partei Rußlands, von Viktor Tikhonow, ehem. russischer Landwirtschaftsminister. — Mea culpa, von Hilgardi Viehhaber. — Der Friede auf dem Balkan, von David Ludwig. — Die sozialpolitische Lage, von Dr. Ludwig Preller. — Das Wirtschaftssystem des Prof. Spaun, von Dr. Walter Bahl. — Der Weltfrieden, von Dr. Reinhard Weber. — Hauswirtschaft und Hausangehörige, von Dr. Maria Corhen. — Industrielle und Quantenmechanik, von Anna Lemann. — Amerikabücher, von Dr. Max Spömann. — Über die mathematische Geschichtslehre, von Dr. Walter Koch. — Zeit- und Kulturgeschichte, von Dr. Karl Steinhoff. — Deutschland und die Kolonialarbeit, von Hermann Franold. — Neue Arbeitskräfte, von Ludwig Silberseimer. — Die Toten: Aufrufe für die Geistesgeschichte, von Albert Kohn. — Rainer Maria Rilke, von Anders Meier. — Der Preis des Dichters Gerhart 75 Pf. Der eines Vierteljahrsabonnements 2,50 M. Probehefte stehen auf Verlangen beim Verleger kostenfrei zur Verfügung.

Aus der Partei

Landes-Frauentag

(2. Tag)

Die Teilnehmerzahl hatte sich im weiteren Verlauf des Tages beträchtlich vermehrt; viele junge Gefährtinnen waren unter den Anwesenden zu bemerken, die weibliche sozialistische Arbeiterjugend hatte sich eingefunden. Vorträge und Diskussion des Vormittags drehten sich um „die Frauenbewegung“. Drei Genossinnen aus Mannheim, Heidelberg und Konstanz hatten am Vortage kurze Referate über die Stellung der Frau zur Politik übertragen bekommen. Sie entledigten sich ihrer Aufgabe in trefflicher Weise und gaben, jede in ihrer Art, eine lehrreiche Anleitung, wie den Frauen das ihnen noch unbekannte Gebiet näher zu bringen sei. Genossin Schüchardt führte die einzelnen Zweige der Frauenbewegung dann noch einmal in einem Vortrag zusammen und vertiefte ihre Ausführungen durch zahlreiche Beispiele. Ausgehend von der Entstehung der sozialistischen Frauenbewegung aus der bürgerlichen Frauenbewegung ging sie besonders auf das Recht der Frau zur Erwerbstätigkeit ein, die sie aus ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit befreit, auf das Genossenschaftswesen, in deren Vorständen die Frau sich den Platz durch ihre Wirksamkeit erkämpfen soll, auf die Nationalisierung des Staatsbaus, der sich der Konfessionsalismus der Frau entgegenstellt und auf Erziehung und Kameradschaftlichkeit in der Familie. Die Rednerin kam immer wieder darauf zurück, daß die Frauen aktiver werden müßten, daß sie nicht ihre Arbeitsgebiete von denen der Männer trennen sollten, sondern daß auf geistigem, volkswirtschaftlichem wie hauswirtschaftlichem Gebiet Gegenseitigkeit herrschen könne und müsse. Die nachfolgende sehr unerwartete Diskussion zeigte, wie dankbar die Genossinnen für die gegebenen Anregungen waren und förderte noch manch wertvolle Gedanken zu Tage. Auch die sozialistische Jugend wollte bemerksameres zu erzählen von den Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hat.

Das Nachmittagsreferat über Gemeindepolitik lag bei Stadtkämmerin Müller-Karlshaus in besten Händen. Dank ihrer langjährigen Tätigkeit auf allen Gebieten der Fürsorge war sie in der Lage, manch wertvolle Aufschlüsse zu geben. Ihren Ausführungen stellte sie die grundsätzliche Einstellung des sozialdemokratischen Gemeindevorstehers voraus, dessen Tätigkeit allein den Interessen der Gesamtheit dienen müsse, um die Härten des kapitalistischen Systems zu mildern. Die Rednerin ging auf die einzelnen Gebiete der Gemeindepolitik ein, die der Frau am nächsten liegen. Sie erläuterte an Beispielen die Lage der Sozialrentner, die gegenüber den Kleinrentnern bei der gebotenen Fürsorge am schlechtesten abschnitten. Die Unterbringung der alten Leute namentlich auf dem Lande, läßt noch viel zu wünschen übrig. Es müssen Altersheime geschaffen werden. In der Fürsorge und Arbeitsbeschaffung für Kriegsbeschädigte und Erwerbsbeschränkte sollte die Hilfe für die Kranken, die Krüppel von Geburt an, inbegriffen sein. In Karlsruhe hat man darin mit der gemeinnützigen Beschäftigungsstelle einen bescheidenen Anfang gemacht. Die Rednerin behandelte dann die Kinder- und Jugendfürsorge, die Suchtbekämpfung, deren beste Unterdrückung ausreichender Lohn und gute Nahrung ist und die hygienischer und moderner gestaltet werden müßten. Auch in Schulfragen hat die Gemeinde ein wichtiges Wort mitzusprechen, durch vermehrte Anstellung von Lehrern kann die Schulzeit in den einzelnen Klassen vermindert und das Bildungsniveau gehoben werden. Ebenso sind Schulgesundheits- und Lernmittelfreiheit Fragen, die von der Gemeinde gelöst werden müssen. — Auch diesem Referat folgte eine ausführende Debatte, in der die Genossinnen ihre Erfahrungen austauschten. Mit einem begründeten Unterfallensabend bei Kaffee und Kuchen schloß der anregend verlaufene Tag.

Die Frauenwelt bringt in ihrem neuen Heft 3 unter anderem einen Aufsatz „Das Gefährt von heute“ von Marie Harder. Trotz aller Strafreform steht noch immer düster und kalt hinter Gefährtinnenmännern aus. Nur ganz allmählich weicht das veraltete Vergeltungsprinzip modernen psychologischen Methoden. Ernst Schermer schreibt über „Die neue Schule“, die beruhen ist, neue Menschen mit neuen Ideen zu erfüllen. Zu ihrem Erlaß ist die Mitbeteiligung der Frauen unerlässlich. Neben vielem anderen enthält das neue Heft der Frauenwelt auch die siebenseitige Modenschau mit Frauen- und Kinderkleidern und Handarbeiten. Jede Nummer der Frauenwelt kostet 30 Pfg. Mit Schnittmusterbogen 10 Pfg. mehr. Zu beziehen durch alle Volksbuchhandlungen und Postanstalten, oder direkt vom Verlag S. H. W. Dieb. Nachf., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Aus der Stadt Durlach

Schweinemarkt am 29. Januar. Der Markt war besahren mit 66 Käufers, 161 Ferkelschweinen, verkauft wurden 48 Käufers, 161 Ferkelschweine, Preis per Paar 70—90 M. Käufersschweine, 40—60 M. Ferkelschweine.

Sport

Arbeiter-sport

Kreis-spiele: Viktoria Redarau — Sagsfeld 2:5. Ballspiel — Forchheim 6:4. Grün Weiß Mühlburg — Grünweiß 2:5, 2. Mannsch. 2:2, 3. 1:2.

Privat-spiele: Union Karlsruhe — Karlsruhe-Darlanden 3:1. Wader Karlsruhe — Mühl 2:1. Königsbach — Wilsdorfingen 3:1. Viktoria Redarau Jgd. — Sagsfeld Jgd. 2:0.

ASB. Sagsfeld Kreismeister

ASB. Sagsfeld — Viktoria Redarau 5:2 Halbzeit 5:0.

Gienberichts des „Volksfreund“

Die Arbeiter-Fußballer hatten gestern ihren großen Tag, und zum Endspiel um die Kreismeisterschaft hatten obige Mannschaften anzutreten. Die Entscheidung ist gefallen: Sagsfeld hat sich den stolzen Titel Kreismeister errungen! Es war ein überaus großer Sieg und wir wünschen uns den

viele Glückwünsche für unseren neuen Meister von ganzem Herzen an. Das entscheidende Treffen hatte alle Freunde des Arbeiter-sports in Sagsfeld und Umgebung auf die Beine gebracht. Man wollte einem Weiskampf anwohnen, wie ihn in brüderlicher Gemüthsvereine Arbeiter-partner austragen, und er fand besterem Besatze. Beide Mannschaften betreten, während von dem Zuschauer begrüßt, den Spielplatz in folgender Aufstellung:

Sagsfeld (rot)	Kraiser	Fries	Kallmer	Reeb	Wurm	Weber	Sint	Witt	Redarau (rotweiß)	Pfabler	Anton	Egner	Belm I	Zimmermann	Belm II	Kurs	Meister	Grinbs	Wildermaub	Feuerstein

Der Spielverlauf: Redarau Anstoß wird abgefangen, Halblinks spielt sich schon durch, schießt hoch aufs Tor, doch der Redarauer Torwart rettet gerade noch zur Ecke. Dieselbe bringt nichts Bähbares ein. Gleich darauf wird ein scharfer Schuß zurückgeworfen, Redarau Torwart läßt ihn aber passieren (Eigentor). Bald spielt sich Sagsfelds Hinterreihe schön durch und sein Mittelfürmer schießt das 2. Tor. Kaum hat Redarau angepielt, kommt der Sagsfelder Linksaußen in Besitz des Balles und sendet zum 3. Mal ein. Redarau ist sehr aufgeregt und sie können nicht verhindern, daß Sagsfeld 1 Minute später zum 4. Male einsteht. Redarau kommt jetzt allmählich auch in Schöpfung und startet dem Sagsfelder Tore gefährliche Versuche ab. Einen unverhofften Schuß der R. Mittelfürmer wehrt Sagsfelds Torwart scharf ab. Auf der anderen Seite kommt Sagsfeld auf durch und erzielt durch Halblinks sein 5. Tor. Nunmehr greift beiderseitig eine Zeitlang gleichzeitiges Feldspiel Platz, ohne daß die Tore durch besonders gefährliche Schüsse in Gefahr kommen. In der 27. Minute läßt der Sagsfelder Balldrehte einen tadellofen Flachschuß vom Sidel. Der gegnerische Torwart klärt aber mit fahnenartiger Geschwindigkeit. Gleich darauf wird es vor dem Redarauer Tor wieder brenzlich. Sagsfeld hat jetzt unrettbar mehr vom Spiele. Einen unverhofften Schuß des Sagsfelder Linksaußen läßt der Redarauer Torwart mit viel Glück. In der 39. Minute glaubt alles an den 6. Torerfolg der Sagsfelder, aber der Ball geht knapp über den Kasten. Bis zur Halbzeit wird am Resultat nichts mehr geändert. Nach Halbzeit vollständig verändertes Bild. Redarau gibt das Rennen nicht verloren. Der Sagsfelder Torwart erhält schwere Arbeit. Er entscheidet sich seiner Aufgabe ab. Gleich geht Redarau Hinterreihe durch, Halblinks bekommt den Ball, wird aber im letzten Moment regelrecht abgeleitet. Einsteier! Ruhig und wohlplaziert wird derselbe eineländert. Angriff auf Angriff wird vor Sagsfelds Beistandem getrieben und kann der Torwart in der 52. Minute einen unverhofften Schuß gerade noch zur Ecke abwehren. Der Eckball wird schön hereingegeworfen, aber vom Torwart gut gemerkt. Einen Gegenangriff des Sagsfelder Mittelfürmers macht der Redarauer Torwart unschädlich. In der 62. Minute erzielt Redarau abermals eine Ecke; der darauffolgende Schuß des Linksaußen wird gehalten. Redarau Sturm kommt abermals vor und kann durch seinen Mittelfürmer sein 2. Tor erzielen. Die Sagsfelder Hintermannschaft wird überlastet, zumal ihr eigener Sturm es nicht verkehrt, einen Ball zu halten und das Leder immer gleich wieder an einen der gut abdeckenden Geener verliert. Sagsfelds lange Minuten scheinen vorüber zu sein. Einen Lichtblick in den zusammenhanglosen Sturm bringt ein Bombenschuß des Wirtlers, doch rettet der Redarauer Torwart in letzter Minute durch rüstige, aber gute Fudalwehr. Gleich darauf verläuft ein nettes Durdspiel der Sagsfelder Stürmer hauptsächlich im Sande. Sagsfelds kommt direkt spielend vor des Geeners Tor und spielt der selbst durchlaufende Linksaußen durch tadellofen hereingeworfene Flanke eine sichere Torchance heraus. Der Halblinks verfehlt aber durch Fehlschlag. Sagsfelds Mittelfürmer unternimmt nun einen Durchbruch, doch wird der so schwach gefohrene Ball eine leichte Beute des Redarauer Torwarts. Redarau schießt nun auch wieder im Angriff. Rechtsaußen spielt sich schon durch, aber der Ball freit sich knapp über die Latzen. Man rüstet zum Aufbruch. Der Kampf hat sein Ende erreicht. Bei der Sagsfelder Mannschait war der Sturm nach Halbzeit nicht mehr so schweblich wie zu Anfang. In der Ballreihe war vor allem Deimertling herortragend in der Ballreihe. Die Vertreibung konnte an die vornehmliche Leistung nicht ganz heran. Torwächter war allensend in Form. Die Viktoria Redarau hatte seine hässliche Waffe im Torwart, Mittelfürmer und Rechtsaußen. Der Käuferlebe fehlte das Filbrtalent. Die Verteidigung ist außer Durdschnitt.

Sagsfeld hat nun den ehrenvollen Auftrag, unseren 10. Kreis in den kommenden Spielen um die fübdeutsche Verbandsmeisterschaft zu vertreten. Wir zweifeln nicht daran, daß sich Sagsfeld dieser Ehre würdig erweisen wird.

Viktor Kieber.

Aus anderen Sportverbänden

Fußball. Bezirksliga: Rhönix Karlsruhe — F.C. Freiburg 0:0. Sp.G. Freiburg — Sp.G. Stuttgart 0:2. Sportfreunde Stuttgart — Fiskus Stuttgart 0:4. Vaperrn: Bayern München — F.C. Nürnberg 3:5. VfR. Fürtch — 1890 München 2:4. F.V. Fürtch — Wader München 1:2. Somit ist die Stelle des 2. in Bayern noch unbesetzt. Kreisliga: Germania Durlach — VfB. Karlsruhe 2:2. F.V. Darlenden — F.C. Mühlburg 1:0. F.C. Baden-Baden — F.Va. Bruchsal 0:0. Germania Unterarmbach — F.C. Süßtern 1:3. Länder-spiel in Genf: Schweiz — Italien 1:5. Privat-spiele: F.S.V. Frankfurt — Karlsruhe F.V. 1:2. Eintracht Frankfurt — Sp.W. Fürtch 3:5. VfR. Heilbronn — Offenbacher Riders 4:2. Danau 93 — Rhönix Mannheim 2:2. VfB. Giehen — Danau 94 7:4. F.C. Konstanz 1900 — F.C. Winterthur 5:4.

Kleine badische Chronik

Fort bei Bruchsal. Die Familientragödie hat in der ganzen Gemeinde große Bestürzung ausgelöst. Nur eine plötzliche geistige Umwandlung kann den Fabrikarbeiter Karl Stolsenberger zu dem Entschlus gebracht haben, aus dem Leben zu scheiden. Das Ehepaar lebte recht gut miteinander, nur zeigten sich bei dem Manne Anlagen zur Schwermut, die ihm auch in der Nacht im Bett den Armeereolenier in die Hand drückte. Der abgegebene Schuß durchbohrte den Kopf und die Kugel traf die nebenan schlafende junge Frau Karoline geb Hubud von hier in den Hinterkopf. Das zwischen beiden liegend zweijährige Kind schrie natürlich nach der Tat und rief damit die im Nebenzimmer schlafende Schwester der schwer-

verletzten Frau herbei, die nun Hilfe holte, um wenigstens die Frau der Auto schleunigst ins Spital nach Bruchsal zu verfrachten, wo die Kugel aus dem Kopf entfernt werden konnte. Das Befinden der Frau Stolsenberger ist befriedigend; er selbst erlag nach einigen Stunden seiner Schwerverletzung.

Übertrag. In unserem Bezirk ist ein fortwährendes Steigen von Grippeerkrankungen zu verzeichnen. Der normale Krankenstand hat sich mehr als verdoppelt. Auffallend ist, daß die Grippeepidemie sich hauptsächlich auf das männliche Geschlecht erstreckt.

Gengenbach. (Privatmeldung.) Samstag abend wurde auf der Landstraße unterhalb Fußbad ein Fußmann der Firma Schindler in Baslach in schwererletem Zustand unter seinem Wagen aufgefunden. Dr. Scheubig leistete die erste Hilfe und brachte den Verunfallten nach dem Offenburg Krankenhaus, wo er seinen schweren Verletzungen erlag.

Mönchzell bei Heidelberg. Vom Tode des Ertrinkens haben die beiden 11-jährigen Schüler Janas und Christian Rutz das 33-jährige Söhnchen Ewald des Bürgermeisters Rutz getötet. Dieses wollte versuchen, auf einer ungetroffenen tiefen Misthafergrube eines Nachbarn zu schleifen und brach ein. Die beiden Knaben haben nur noch die arline Zipfelmütze und die mit dem roten Element kämpfenden Händchen herausgeschauen, es gelang ihnen, ein Händchen zu erreichen und sie sogen den Kleinen so aus dem Wasser.

Mttenstchwand (Sodenwald). Hier wurde Bürgermeister M. unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Schwabhausen (bei Fullendorf). Nach nur ganz kurzer Pause wurden bei Einwohnern durch Feuererf schon wieder aus dem Schlafe geweckt. Die obere Mühle, Besitzer Paul Simonermann, stand in Flammen. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Das angebaute Wohnhaus ist ebenfalls sehr stark mitgenommen worden, während die nebenstehenden Defonomiegebäude durch rasches Eingreifen der hiesigen Feuerwehr gerettet werden konnten. Ueber die Brandursache läßt sich nichts genaues feststellen. Der Schaden beläuft sich mit Anwartswert auf gegen 30 000 M. Der Geschädigte ist verheiratet.

Schmalenberg bei Waldshut. Hier brannte in der vergangenen Nacht aus bis jetzt unbekannter Ursache das Haus des Landwirts Otto Scholl bis auf die Grundmauern nieder. Die im 2. Stock wohnende Mutter des Herrn Scholl, die den Brand bemerkte, mußte aus dem Haus getragen werden. Das Vieh und die Schweine, die schon angebrannt waren, konnten gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung nur zum Teil gedeckt.

Rheinfelden. Die deutsche Zollbehörde hat den Verkehr mit Lebensmitteln im kleinen Grensverkehr über die obere Rheinbrücke eingestellt. Diese Maßnahme hat bei der Grenzbevölkerung starkes Mißfallen erregt. Das Bürgermeisteramt hat sofort Schritte unternommen, damit die Grenzperre umgehend wieder aufgehoben wird und die dem kleinen Grensverkehr freigegebenen Lebensmittel auch über die obere Rheinbrücke wieder eingeführt werden dürfen.

Mannheim. Hier wurden zwei Artisten wegen Betrugs festgenommen. Beide sogen seit Jahren in verschiedenen Städten Deutschlands und seit Oktober 1926 in Mannheim und Umgebung umher, stellten sich taubstum und veranlaßten dadurch Personen zur Abnahme von Karten mit aufgedrucktem angeblich selbstverfaßtem Gedicht zu verhältnismäßig hohem Preis von 15 und 20 Pfennigen. Bei den beiden handelt es sich um gesunde und kräftige Personen. Da anzunehmen ist, daß beide nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis ihren Trick weiter fortführen, wird vor ihnen gewarnt.

Gewerkschaftliches

Die Klassenbewußten „Rot-Front-Kämpfer“

Die „Rot-Front-Kämpfer“ bezeichnen sich mit besonderer Betonung als die Garde des Klassenbewußten Proletariats. Der äußeren Aufmachung nach — Stimmenaufwand beim Singen revolutionärer Lieder, Mitführen von Inskripten, die zum Kampf gegen die Ausbeuter auffordern — trifft das uneingeengt zu. In dieser Beziehung stehen die „Rot-Front-Kämpfer“ konkurrenzlos da.

Nachdem wir aber eine ganze Anzahl „Rot-Front-Kämpfer“ persönlich kennengelernt haben, müssen wir berechtigter Zweifel an dem Klassenbewußtsein vieler unter den Sowjetischen Marschierenden hegen. Es muß jeden Arbeiter, und wenn er noch so reformistisch verlehrt ist, eigenartig berühren, auf dem Lande in „Rot-Front“-Gemeinden festzustellen, daß diese „Rot-Front-Kämpfer“ noch nicht einmal ein Verbandsbuch des Deutschen Landarbeiter-Verbandes in der Tasche haben. Der „verrückte Gewerkschaftsbosse“ muß dem wadeten „Rot-Front-Kämpfer“ bereitwillig machen, daß ihm seine Gewerkschaft erst einmal den Lohn erkämpfen muß, den er braucht, um anderen Organisationen als Mitglied angehören zu können. Diese Feststellung ist nicht einmal, sondern mehrere Male ganz in der Nähe Berlins gemacht worden. Aus berechtigten Gründen unterbleibt nähere Ortsangabe. Die Verbandsbureaufrauten haben sie inzwischen mit Mitgliedsbüchern ihrer Gewerkschaft versehen.

Vielleicht überlegt sich einmal der „Rot-Front-Kämpfer-Bund“, ob nicht die nächste Parole „Sine in den Deutschen Landarbeiter-Verband“ heißen könne.

13 366 387 Mitglieder des Internationalen Gewerkschaftsbundes

In den nächsten Tagen erscheint in Amsterdam das Jahrbuch des Internationalen Gewerkschaftsbundes für 1927. Aus einem uns zur Verfügung gestellten Vorabdruck ergibt sich, daß die Gesamtmitgliedszahl aller ihm angeschlossenen Landeszentralen am 31. Dezember 13 366 387 in 905 Verbänden betrug. Gegenüber dem Vorjahre bedeutet das einen Zuwachs von 1,8 Proz. Von dieser Mitgliedszahl entfielen auf Deutschland 4,1 Millionen in 40 Verbänden des IGB, und 448 000 in 14 Verbänden der Afa, auf Großbritannien 4,3 Millionen in 205 Verbänden, auf Frankreich 605 000 in 36 Verbänden, auf das Kaiserland gewerkschaftlicher Organisation Oesterreich 807 000 in 53 Verbänden, auf Belgien 552 000 in 27 Verbänden, auf das ebenfalls aus durchorganisierte Dänemark 230 000 in 51 Verbänden und auf Niederland, das indessen feither diese Zahl wieder beträchtlich überschritten hat, 180 000 in 26 Verbänden.

In Prozenten beträgt die Zunahme in Deutschland 5,2, Niederland 3 und Frankreich 9,3 Proz. Es bestanden 26 Bezirkssekretariate, wovon das der Metallarbeiter mit 2,5 Millionen Mitgliedern die größte Mitgliedszahl hat, während die Transportarbeiter mit 2 Millionen Mitgliedern an zweiter Stelle standen.

KARLSRUHER
Lebensversicherungsbank A.G.
IN KARLSRUHE · URSPRUNG 1835 ·

Name und Tradition bürgen für vorteilhafte Versicherungen

HAMMONIA
Allgemeine Versicherungs A.G.
IN HAMBURG · URSPRUNG 1875 ·

Die gemeinsamen Vertreter vermitteln Versicherungen aller Art.



Rundgebung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft

Auf Veranlassung des badischen Staatspräsidenten Dr. K. v. Helldorf versammelten sich gestern Sonntag, 30. Jan., im kleinen Festsaal Vertreter der badischen Universitäten, hohe Verwaltungsbeamte, Vertreter von Handel und Industrie, der Arbeiterchaft, Reichs- und Landtagsabgeordnete, Vertreter der badischen Regierung, sowie der Reichsregierung, der Stadverwaltung um zu einer Rundgebung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft.

Der Präsident der Notgemeinschaft, Staatsminister a. D. Dr. Schmidt-Dittke, eröffnete die Veranstaltung und wies darauf hin, wie die Notgemeinschaft die Förderung der deutschen Wissenschaft und ihres Nachwuchses übernommen habe.

Darauf begrüßte der Rektor der hiesigen Technischen Hochschule, Prof. v. Hoff, die Versammlung und wies auf die große Bedeutung der Notgemeinschaft und deren segensreiche Tätigkeit hin. Seine Mitteilung, daß alle Abteilungen der hiesigen Hochschule einstimmig den Präsidenten Dr. Schmidt-Dittke als Dankesbezeugung für dessen hervorragenden Verdienste um die Notgemeinschaft zum Ehrenbürger der Hochschule ernannt haben, wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen.

Drei hervorragende Wissenschaftler hielten sodann Vorträge aus ihren besonderen wissenschaftlichen Gebieten. Die Vorträge fanden großes Interesse und allgemeines Beifall.

Als erster Redner sprach Geheimrat Professor Dr. Ferdinand Sauerbruch-München über

„Fortritte der Chirurgie, insbesondere operative Behandlung der Lungentuberkulose“

Der Referent wies auf die Entwicklung der Chirurgie in großen Zügen hin. Unter den Fortschritten sind besonders die Brustchirurgie hervorzuheben. Die Möglichkeit, acute und chronische eitrige Entzündungen der Lunge operativ erfolgreich zu behandeln ist ein großer Gewinn. Von ganz besonderer allgemeiner sozialer Bedeutung sind die Fortschritte auf dem Gebiete der operativen Behandlung der Lungentuberkulose. Die Grundfrage aller chirurgischen Eingriffe bei der Tuberkulose ist, die funktionelle Erzeugung von Schrumpfungsvorgängen. Das kann in sehr verschiedener Weise geschehen. Durch Einblutung von Luft in den Pleuraraum (Pneumothorax), durch Einengung des ganzen Brustkorbes durch Klappung der Rippen, durch Einführen von Fremdkörpern, die die Lunge zusammenpressen (Blonden) und durch künstliche Lähmung des Zwerchfellmuskels. Im einzelnen werden diese verschiedenen Formen besprochen und ihre Wirksamkeit auseinandergesetzt. Es gelte auf diese Weise, etwa 35 bis 40 Proz. schwerer und schwerkranker mit einseitiger Tuberkulose zur Heilung zu bringen. 30 bis 40 Prozent werden weiter erheblich gebessert und der Arbeit zurückgegeben. Die Erfolge können sich auf eine große Zahl von operierten Kranken, allein von Sauerbruch fast 1000. Der Redner stellte die Tragweite dieser Behandlungsmethode dar und empfiehlt warm die an einem Herrn und einer Dame die neue Behandlungsmethode. Zum Schluß besprach Redner die neue Behandlungsmethode amputierter Arme, indem die Muskeln des Gliedarmes mittels Anbringung einer besonderen Prothese (Sauerbruchsche Prothese) zur Nützlichkeits bei der Bedienung des künstlichen Armes und der Finger herangezogen werden.

Ueber Reiseindrücke aus Amerika und die deutsche Wissenschaft

referierte der Professor der inneren Medizin in München Friedrich Müller. Er führte dabei aus: Die Entwicklung, die die amerikanische Medizin in den letzten zwei Jahrzehnten erfahren hat, ist ganz bedeutend und die amerikanischen wissenschaftlichen Forscher und ihre Institute stehen gegenwärtig mit in der vordersten Reihe. Die medizinischen Fakultäten der Universitäten Nordamerikas sind durch großartige Stiftungen in den Stand gesetzt, neben ihrer Lehrstätigkeit auch die wissenschaftliche Forschung großzügig zu betreiben. Auf Grund der Forschungen des Rockefeller Instituts und der von ihm ausgeländeten Expeditionen ist der Erreger des Gelbfiebers und der Uebertragungsmodus dieser gefährlichen Krankheit festgestellt worden, die in Mittel- und Südamerika die Säfen verheert hatte. Das Gebiet von Panama, einst eine fürchterliche Brutstätte der Malaria ist so gut wie leuchtend geworden; aber auch der Kampf gegen die Diphtherie, gegen den Scharlach, gegen die Kinderlähmung sowie die Lungenentzündung sind auf Grund exakter Forschung in erfolgreiche Bahnen gelenkt. Die ärztliche Tätigkeit beschränkt sich nicht auf die Heilung der Krankheiten, sondern sie hat die Verrückung und namentlich die Bekämpfung der großen Seuchen in den Vordergrund gestellt. Der Arzt wird zum Krankheitsverhüter ausgebildet. Die Behandlung des Volkes ist in den Vordergrund gerückt und sowohl in der Schule als auch in der Presse werden von fachkundiger Seite nützliche Winke zur Krankheitsbekämpfung herausgegeben. Die wissenschaftlichen Forschungen sind auch in fruchtbarer Weise auf die Tierseuchen ausgedehnt und auch auf die Bekämpfung der Pflanzenschädlinge, die früher weite Strecken fruchtbarer Landes verödet hatten. Wir haben einen Nachwuchs von jungen Leuten, die sich mit ganzer Seele der Forschung hingeben, ohne nach finanziellen Erfolgen zu fragen; es fehlen ihnen nur die Mittel, ihre Arbeiten ins Werk zu setzen. Der Redner schloß die deutsche Sozialversicherung eine Einrichtung, die in Amerika vollausgeprägt ist. Der Arbeiter sei auf sich selbst angewiesen, er müsse sparen. Daß

der amerikanische Arbeiter mit seinem Reallohn bedeutend besser dastehet, wie der deutsche, darf bei Erörterung dieser Frage auch nicht vergessen werden. D. Red. Amerika ist stolz darauf, keinen Sozialismus zu haben. (Daß in Amerika der sozialistische Gedanke tatsächlich marschiert, scheint der Herr Professor nicht wahrgenommen zu haben. D. Red.)

Staat und Wissenschaft

Dieses Thema behandelte Geheimrat Haber. Er rühmte das segensreiche Wirken der deutschen Bundesstaaten, besonders Badens, für die Wissenschaft und die politische Reife des Südens im Gegensatz zum Norden Deutschlands. Der Redner hat dabei etwas über das Ziel hinausgeschossen. Die Wissenschaft habe sich vor dem Kriege neben dem Meer und der Wirtschaft auf einem der drei Grundpfeiler unserer Weltentwicklung entwickelt. Redner meint, daß die politische Stärke des Reiches uns ein respektvolles Miteinander im Auslande verschafft habe. Er betont sodann, daß wenn heute Meer und Wirtschaft schwer getroffen sind, so sei der kulturelle Fortschritt der unbeschädigt geblieben, vielleicht noch bedeutsamer als früher. Trotz dieser Bilanz sei aber die Wissenschaftspflege aufbesserungsbedürftig, denn es handelte sich jetzt darum, Brot zu finden für die zehn Millionen Menschen, die innerhalb der deutschen Grenzen mehr leben, als bei der bisherigen Organisation Brot finden können. Deutschland habe nichts als die Menschen und ihre Ausbildung mit diesem Brot und müße es auch diese Aufgabe lösen, auch ohne die reichen Hilfsmittel anderer Länder. Es komme darauf an, die geistige Atmosphäre der jungen Forscher auszuweiden und alle für Forschungsarbeit in Betracht kommenden Menschen für diese Aufschubarbeit zu gewinnen. Die Stiftungen, die ehemals für die Ausbildung junger Forscher zur Verfügung standen, seien entwertet. Auch die bundesstaatliche Eigenkraft sei zu eng begrenzt für die Aufgaben dieser Wissenschaftspflege, nur das Reich könne helfen. Und nachdem das Reich in diesen Jahren höchster Not auch die kulturellen Aufgaben in Angriff genommen habe, da kein anderer Helfer vorhanden war, so dürfe das Reich den bestehenden Fiskus nicht aufgeben, den es sich namentlich in der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft in diesen Notjahren geschaffen habe, zumal da die Gliedstaaten als Träger der Wissenschaftspflege durch die Beteiligung des Reiches nicht gefährdet seien. Schulwesen und alle Vorbildung blieben immer Domäne der Gliedstaaten, Reich und Länder zusammen, sollten unter Beteiligung der Wissenschaft den wissenschaftlichen Grundpfeiler des Lebens unserer Nation und unserer Weltkultur stärken.

Nachdem der Beifall sich geleert hatte, dankte Präsident Dr. Schmidt-Dittke dem Redner, der badischen Regierung und der Stadt und gab seiner Freude Ausdruck über die ihm zuteil gewordene Ehrung. Damit hatte die Rundgebung ihr Ende erreicht.

Hauptausführung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft

Der Hauptausführer der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, der unter dem Vorsitz des Staatsministers Dr. Schmidt-Dittke und Teilnahme des badischen Kultusministers Leers und von Vertretern des Reiches und der Länder am 29. ds. Mts. in der Technischen Hochschule in Karlsruhe tagte, erkannte die bisher geleistete Arbeit für den Wiederaufbau der deutschen Wissenschaft und namentlich die Förderung ihrer Arbeit. Im einzelnen forderten Vertreter der Wissenschaft und der Bibliotheken Weiterarbeit in der Ergänzung dieser Arbeit der Wissenschaft, namentlich auf dem Gebiet der Auslandsliteratur. Auf dem Gebiete des Vortrages wurde ohne Hilfe der Notgemeinschaft etwa 300 fremde wissenschaftliche Zeitschriften eingehen. Eine besondere Entschiedenheit über die Verbreitung des deutschen Buches wurde angenommen: „Die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft lenkt die Aufmerksamkeit der Reichsregierung und der Länder auf die bedauerliche Erscheinung, daß die Verbreitung des deutschen wissenschaftlichen Buches im Ausland zu Ungunsten der deutschen wissenschaftlichen Weltstellung seit Jahren zurückgegangen ist. Sie bittet darum die Reichsregierung im Benehmen mit den Ländern, Maßnahmen zu ergreifen, dem deutschen wissenschaftlichen Buch eine stärkere Auslandsverbreitung zu sichern.“

Die Frage der Sicherung des wissenschaftlichen Nachwuchses und eine Erweiterung der Tätigkeit der Notgemeinschaft auf diesem Gebiet wird im Einverständnis mit den Vertretern der Bundesstaaten in Aussicht genommen. Gleich lebhaftes Interesse wurde der härteren Pflege der wissenschaftlichen Kenntnisse des Auslandes zugewendet. — Berichte über die deutsche Atlantische Expedition des „Meteor“, die erste wirklich einwöchige Unternehmung eines Ozeans, die von Notgemeinschaft und Marineleitung gemeinsam organisiert wurde, folgten. Die ersten Ergebnisse lauten auch vor auf dem Gebiete der großen Forschungsaufgaben, für deren Inangriffnahme der Notgemeinschaft vom Reich drei Millionen Mark gewährt wurden. Im Bereich der nationalen Wissenschaft, der Volksgesundheit und des Volkswohles hat die Notgemeinschaft die deutsche Forschung über die Landesgrenzen hinaus zusammengefaßt, namentlich in der Metallforschung, Strahlenforschung, Schädlingsbekämpfung, Pflanzenernährung und der Medizin, damit die wichtigsten Gebiete des Aufbaues unipannend.

Veranstaltungen des heutigen Tages

- Bad. Landesbühnen: „Die Zauberflöte“. Von 7.30—10.30 Uhr.
- Bad. Lichtspiele (Konzertsaal): „Unter Affen und Palmen“, „Rajmim und Dinaia“, Tierfilm.
- Colosseum: Abends 8 Uhr: Töne der Erotik und Ekstase.
- Reisende Lichtspiele: „Der Hür“.
- Palast-Lichtspiele: „Die geschiedene Frau“. Bobbi und der Fruchtherrschel. Ufa-Wochenschau.
- Westkino: „Drei christliche Banditen“, „Farmer wider Willen“.
- Allant-Lichtspiele: „Dr. Mabius, der Spieler. 1000 Schritte Charleton“.
- Kammer-Lichtspiele: „Unter Ausschluß der Öffentlichkeit“, „Emilia-Wochenschau“.

Todesfälle. Philipp Bollhardt, Rechnungsrat a. D., Witwe, alt 84 Jahre, Köhne Sieger, alt 83 Jahre, Ehefrau von Ludwig Sieger, Schreinermeister, Hans, alt 5 Monate 13 Tage, Vater Emil Gieselmann, Kaufmann, Bruno Rohmann, Rechtsanw., Chemann, alt 76 Jahre, Jakob Nagel, Fabrikant, Chemann, alt 66 Jahre, Luise Trautwein, alt 44 Jahre, Ehefrau von Friedrich Trautwein, Schriftföher, Maria Deimling, alt 22 Jahre, Dentmädchen, Marie Ehrenfechter, alt 63 Jahre, Ehefrau von Christian Ehrenfechter, Kassendiner, Lina Birks, alt 23 Jahre, ohne Beruf, Ieda, Karoline Schübler, alt 74 Jahre, Witwe von Jakob Schübler, Weinbändler.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 31. Januar.
Geschichtskalender

Montag, 31. Jan. 1850 Preussische Verfassung verkündet. — 1866 Kaiser Friedrich Rüdert. — 1893 Zukunftsstaatsdebatte im Reichstag. — 1911 Paul Singer. — 1922 Rathenau wird Außenminister. — 1926 Räumung der 1. Besatzungszone. — 1926 Auktorordentlicher belgischer Gewerkschaftsstatistiker in Brüssel (ausl. Arbeiterfrage).

Der Ertrag beschädigter Banknoten

Es ist allgemein die Ansicht verbreitet, daß für arbeitslose, teilweise verdrängte oder sonstige beschädigte Reichstassenscheine zu 5, 20 und 50 M. von den Staatskassen Ertrag geleistet werde, wenn nur noch die Nummer des Scheines auf den Stücken vorhanden sei. Das ist ein Irrtum. Nach den Bestimmungen, die die Reichsschuldenverwaltung jüngst anlässlich eines bestimmten Falles über die staatliche Ertragsleistung für beschädigte und für den Verkehr unbrauchbar gemordene Reichstassenscheine und Banknoten aufgestellt hat, wird nur Ertrag geleistet, wenn das vorgelegte Stück zu einem Reichstassenschein gehört und mehr als die Hälfte eines solchen beträgt, d. h. der Ertrag wird nicht dem Besitzer der auf einem Stück etwa noch erhaltenen Nummer, sondern dem Vorzeiger der früheren Hälfte des beschädigten Stückes geleistet. Die Staatskassen sind anzuweisen, beschädigte oder unbrauchbar gemordene (einschließlich der geleisteten und beschlagnahmten) Reichstassenscheine nur dann in Zahlung zu nehmen, wenn ihre Unbrauchbarkeit zweifelsfrei ist. Ist sie zweifelsfrei oder der Ertrag der Stücke der Reichsschuldenverwaltung überlassen, so haben die Besitzer solcher Scheine sich mit dem Antrag auf Ertrag an die Reichsschuldenverwaltung zu wenden. Für beschädigte Banknoten von 100 oder 1000 M. wird gleichfalls nur dann Ertrag geleistet, wenn der Inhaber entweder einen Teil der Note vorzeigt, der größer als die Hälfte ist, oder nachweist, daß der Rest der Note, von der er nur die Hälfte oder einen kleineren Teil vorzeigt, vernichtet ist.

Grippeerkrankung der Volksschulkinder

Die Zahl der in der Schule beschriebenen Volksschüler ist seit der letzten Berichterstattung von 4 Proz. auf 12,3 Proz. zurückgegangen. Sie ist immer noch gleichmäßig über allen Schulen ausgebreitet und hat ihren milden Charakter behalten.

Eine interessante Versammlung

wird die morgen Dienstag abend einberufene öffentliche Sponsorenversammlung im „Friedrichshof“ werden, in welcher Reichstagsabgeord. Schreier, Bielefeld über „Die kulturelle Bedeutung des Arbeiterportes“ sprechen wird. Bei dem Sportler herrscht großes Interesse an dieser Versammlung, so läßt a. B. die Athletengesellschaft ihre Lebenseinfunden ausfallen, damit sich alle Mitglieder an der Versammlung beteiligen können.

Zur Bekämpfung der Tuberkulose

Eines der wichtigsten Probleme der Gegenwart ist die Bekämpfung der Tuberkulose. Schreiber dieser Zeilen möchte darauf hinweisen, daß hier in Karlsruhe in Vergleich zu anderen Städten, viel zu wenig für die Tuberkulose-Erkrankten getan wird, obwohl deren Zahl keine geringe ist. Ich denke dabei in erster Linie an eine Siedelung mit Wohnhallen, wie sie in Berlin und auch in kleineren Städten bereits besteht. An geeigneten Plätzen mangelt es hier nicht. Ob nun ein Exerzierplatz oder in der Nähe der Rippurrer Rennwiese oder am Rande des Scheibensberger Waldes, immer müßte man beabsichtigen, die Wohnhallen außerhalb des Waldes zu stellen, da in den Waldern die Schmalenlage hindert. Es dauert es Wochen, ja Monate vom Zeitpunkt der Krankheitsfeststellung an bis zur Einberufung in eine Heilstätte und gerade während dieser Zeit würde die Vorbereitungskur in der Siedelung ein Vorwärtsschreiten der Krankheit aufhalten. Ebenso hätte die außerhalb verbrachte Kur einen viel weitergehenden Nutzen, wenn sich eine Nachkur in der Siedelung anschließen würde, statt die Kranken sofort ihre Arbeit wieder aufnehmen zu lassen. Endlich denke ich an diejenigen, besonders Mütter, die sich nur schwer zu einer auswärtigen Kur entschließen, hier aber Gelegenheit bätten, indem sie von morgens bis abends ihre Dispositionen abholieren könnten und somit ihrer Familie nicht ganz entzogen wären. Die Erstellung einer solchen Siedelung verursacht nicht zu große Kosten, wenn die maßgebenden Behörden und die Einwohnerchaft durch traktantliche Unterstützung daran mitwirken. Nur dann besteht die Möglichkeit, den Verarmten der Armen zu helfen, den unheimlichen Tuberkulosen.

(.) Ein neues Studentenheim. Der Karlsruher Studententendenz beabsichtigt im Einvernehmen mit Rektor und Senat der Technischen Hochschule, ein Studentenhaus zu erbauen. Zweck des Studentenbaues ist zunächst die ausreichende Unterbringung des gesamten sozialen Hilfsbedürftigen, weiter soll das Studentenhaus den Studierenden, die nicht die Mittel haben, sich wohnliche Räume zu mieten, Tagesaufenthaltsräume für Arbeitszwecke und geistliche Unterhaltung dienen und schließlich soll es für die Gesamtstudentenschaft ein Mittelpunkt geistlicher Erholung und Anregung durch Vorträge, Diskussionen und Darbietungen musikalischer Art bilden.

(.) Ständige Ausstellung des Bad. Landesgewerbeamts. Nach Durchführung einer größeren Anzahl von Eröffnungen und Erneuerungen macht das Landesgewerbeamt seine ständige Ausstellung der Technologischen Sammlungen und Technischen Neuerungen dem allgemeinen Besuch wieder zugänglich. Die Technologischen Sammlungen umfassen die fünf Abteilungen: Reproduktionstechnik, Holztechnik, Elektrotechnik, Metalltechnik und Betriebstechnik. Die Technischen Neuerungen machen mit Maschinen und Apparaten der verschiedensten Gattungen bekannt, die zur Verbesserung der Arbeitsmethoden dienen und ein rationelles Arbeiten ermöglichen sollen. Die Ausstellung bietet gute Gelegenheiten zur Belehrung und kann vor allem den Handwerfern und Schülern zum Besuch empfohlen werden. Der Eintritt ist frei. Geöffnet mittags 10—12, 3—5 Uhr, Sonntags 11—1 Uhr. Montag mittags geschlossen.

Alexander Wolff, seit dem Tode von Joseph Reins der bedeutendste und berühmteste Schauspieler nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Erde, ist auch als Resitator unerreicht. Der besaubernde weiche Klang seines Organes hat ihm die Bezeichnung „der Caruso unter den Sprechkünstlern“ eingetragen. Wolffs Vortragsabende, die ihn schon in die meisten Großstädte der Erde führten, gehen daher überall als das künftige Ereignis. Auch in Karlsruhe, wo Wolff am kommenden Donnerstag zum ersten Male als Resitator im Konzerthaus auftreten wird, dürfte ihm ein volles Haus beschieden sein; denn die Konzertdirektion Kurt Reuleiter stellt uns mit, daß der Vorverkauf äußerst reger ist.

Dreiklassen der Redaktion

B. A. R. 1. Gebäudesondersteuer braucht erst bei einem Steuerwert von 4500 M. bezahlt werden. Anders verhält es sich mit der sogenannten Grundsteuer, die auch für Sie in Betracht kommt. Liegt vielleicht bei Ihnen eine Vermehrung dieser beiden Steuern vor? Sollten Sie zur Gebäudesondersteuer herangezogen werden, so müssen Sie eben bei der Steuerbehörde reklamieren und die Zahlung verweigern. 2. Nach unserer Erkundigung bei der Betriebskrankenkasse ist das Ihnen gewährte Krankengeld nach den Satzungen richtig. Wenn Sie sich noch im Arbeitsverhältnis befinden würden, hätten Sie Anspruch auf das höhere Krankengeld, aber es erhalten Sie nur 50 Prozent des Grundlohnes von 5 M., also die satzungsgemäße Pflichtleistung. Es ist dies natürlich eine Ungerechtigkeit, die aber nun einmal in den Satzungen festgelegt ist.

U. Sch. Neubauten, die seit 1924 errichtet worden sind, ob mit oder ohne Staats- oder Gemeindezuschuß, sind, wenn der bewohnbare Raum nicht mehr wie 150 Quadratmeter beträgt, auf 10 Jahre von aller Grundsteuer befreit.

Nr. 1000 S. Ein Maria-Theresia-Taler hat, wenn er gut erhalten ist, einen Wert von 4 bis 5 M.

Reisegelegenheit nach Genua mit Frachtdampfern des Norddeutschen Lloyd. Die im Schiffsdienst des Norddeutschen Lloyd fahrenden Frachtdampfer mit Passagiereinrichtung bieten einer beschränkten Zahl von Reisenden eine günstige und billige Reisegelegenheit nach Genua. Die Reise kann entweder von Hamburg oder von Rotterdam aus angetreten werden.

Zweites Kammerkonzert des Bad. Konservatoriums für Musik. Aus der Fülle der zeitgenössischen Blütenliteratur greift das am Samstag, 5. Februar, im Bürkertsaal des Rathauses von Lehrträgern des Bad. Konservatoriums veranstaltete Konzert zwei ungemein denkbare Werke heraus, nämlich die Sonatine für Flöte und Klavier von Philipp Jarnach sowie die wundervolle Kammermusik für Flöte, Bratsche und Klavier des Freiburger Komponisten Julius Weismann. In ähnlicher Weise wie die Flöte erobert sich auch die Bratsche mehr und mehr einen Platz im Konzertsaal. Der in Karlsruhe lebende und am Bad. Konservatorium als Lehrer der Klavierausbildung wirkende Josef Schell hat eine Bratschenkomposition geschaffen, die an diesem Abend zur Aufführung kommen wird. Diese an technischen Schwierigkeiten reiche Komposition führt von lebendigen Einfällen und charakteristisch bewegten Absätzen, die sich im letzten Satz zu einer machtvollen Frage türmen. Herr Schell wird selbst den Klavierteil seines Wertes übernehmen, desgleichen auch in den übrigen auf dem Programm dieses Konzertes stehenden Werken, die sämtlich im Karlsruhe zum ersten Male zur Aufführung gelangen. Vom zur Seite stehen die Herren Kammermusiker Karl Spittel (Flöte) und Georg Valentin Kanner (Bratsche), die sich durch ihre bisherige Tätigkeit innerhalb des Musiklebens unserer Stadt einen bedeutenden Namen erworben haben. Das Konzert beginnt um 8 Uhr.

Tot aufgefunden. In ihrer in der Kellenstraße gelegenen Wohnung wurde am vergangenen Samstag vormittag eine 70 Jahre alte alleinstehende Witwe, neben ihrem Bett, auf dem Boden liegend, tot aufgefunden. Sie hatte einen Herzschlag erlitten.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Dienstag, 1. Febr.: Vorerst keine wesentliche Veränderung.
Wasserstand des Rheins
 Waldshut 183, Gef. 1, Schutterinsel 62, Gef. 3, Rehl 180, Gef. 10, Maxau 361, Gef. 4, Mannheim 237, Gef. 5 Zentimeter.

Gemeindepollitz
 Die Rechte der Stadtverordneten

In Erwartung der jüngsten Stadtverordnetenwahlen haben die Rechtsparteien in Vorheim die Frage der Aufwertung der städtischen Anleihen und der Sparfahrguthaben zur Abstimmungsfrage gemacht. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten reagierten hierauf mit der einseitigen Antwort, indem sie eine Aufwertung dieser Anleihen und Sparfahrguthaben mit 25 Prozent beantragten. Das war natürlich der bürgerlichen Mehrheit der Vorheimer Stadtverwaltung sehr unangenehm. Der Oberbürgermeister hat namens des Stadtrats mitgeteilt, der von den sozialdemokratischen Stadtverordneten an den Stadtrat gestellte Antrag auf Aufwertung der städtischen Schulden in genannter Höhe, kann nicht behandelt werden, weil die sachdienlichsten Unterlagen fehlen. Mit diesem Bescheid gab sich die sozialdemokratische Ratfraktion nicht zufrieden und sie beantragte gemäß § 64 Absatz 2 der Gemeindeordnung eine Ausprägung und Meinungsäußerung hierüber im Bürgerausschuss. Der Stadtrat lehnte es ab, hierauf einzugehen. Über den Gegenstand habe er noch nicht Bescheid gefasst. Der Landeskommissar in Karlsruhe, welcher als Aufsichtsrat im Besondere des angeführten war, trat der Auffassung des Stadtrats Vorheim bei und wies die Beschwerde zurück. Diese Entscheidung wurde durch das Ministerium des Innern mit Entschiedenheit vom 5. Januar 1927 aufgehoben. Der Bescheid wurde hatgegeben, weil die Auslegung, die in dem Wortlaut des § 64 Absatz 2 der G.-O. in der angeführten Entscheidung des Landeskommissars gegeben wurde, mit der Entscheidung des Reichsgerichts nicht vereinbar ist.

Nach den Bemerkungen der Vorheimung zum Entwurf der Badischen Gemeindeordnung (Landtagsdrucksache Nr. 88 1920, S. 63, Seite 97), wird die genannte Vorschrift die Bestimmungen der §§ 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Das § 64, Abs. 2 der Gemeindeordnung den Gemeinderat weber veranlassen kann noch will, den Gegenstand des gestellten Antrags binnen Monatsfrist durch Beschluss zu erledigen, steht außer Zweifel. Aus den vorerwähnten Gründen ist aber die genannte Vorschrift ebenso unzweifelhaft dahin auszulegen, dass den Antragstellern, wie früher in angemessener Frist, so nunmehr binnen Monatsfrist ein Bescheid zu erteilen ist, und sei es auch nur dahin, dass der Stadtrat zu einem Sachbeschluss nicht in der Lage sei. Auch ein solcher Bescheid muss aber nunmehr auf einem formellen Gemeinderatsbeschluss beruhen und infolgedessen auch im vorliegenden Falle der Stadtrat zu einer Beschlussfassung verpflichtet gewesen. Ebenso entspricht es der Absicht des Gesetzes, eine Aussonderung und Meinungsäußerung der Gemeindevorordneten über den Gegenstand ihres Antrages auch dann auszulassen, wenn der Stadtratsbeschluss eine gegenständliche Entscheidung nicht enthält. Da der Stadtrat sich einer Teilnahme an dieser Ausprägung enthalten und die Ausprägung auf einem Beschluss des Bürgerausschusses nicht fassen kann, lassen sich bei einem solchen Verfahren keine Bedenken in der Richtung erheben, dass der späteren sachlichen Entscheidung des Stadtrats durch unzulässige Vorentscheidungen werde. Das dem Gemeinderat nach § 51 Abs. 1 der Gemeindeordnung zustehendes Recht der eigenhändigen Verwaltung der Gemeindegeldangelegenheiten wird dadurch nicht berührt. Diese Entscheidung ist im Hinblick auf die Unterhaltung im der Öffentlichkeit über die Auslegung des § 65 der Gemeindeordnung von erheblichem Interesse. Sie beweist, dass das Recht der Stadtverordneten, Anträge an den Stadtrat zu stellen, gebührend geschützt ist.

Unterrombach. Aus dem Gemeinderat. Vorherhaltlich der Zustimmung der Bürgerausschussversammlung wurde der Antrag des Anwesens der Eheleute Dreher am Friedhof beschlossen zwecks späterer Erstellung einer Leichenhalle. — Der Vorschlag wurde endgültig aufgestellt und der Anlagensatz einschließlich Kreissteuer auf 84 Tfl. festgesetzt. — Angenommen wurde ein Antrag der Zentrumsfraction, weitere 50 000 M für Wegverbreiterung und Straßenbau auf Amortisation aufzunehmen. — Das Gesetz mehrerer Gemeindevorstände auf Belassung der ohne Genehmigung ausgeführten Weidmischarbeiten wurde abgelehnt. — Ein Antrag der Sozialdem. Fraction, statt einen neuen Gemeinderat zu bestellen, das Grundbuchamt neu zu besetzen und dann alle Verwaltungsbeamten einschließlich des Bürgermeisters mit 7 Stunden zu veräußern, wurde mit 5 gegen 4 Stimmen abgelehnt. — Anlässlich seines jährlichen Dienstjahres wurden dem Fortwärt 25 M überreicht.

Aus dem Gemeinderat Oberkirch. Nachdem Baupläne für Erstellung von Wohnungen für Finanzbeamte angefordert werden und sonstige Bauleistungen vorhanden sind, beschließt der Gemeinderat, den für die erworbenen Kraußischen Gärten als Baugelände freizugeben und denselben vorläufig in Baupläne einzuteilen. Der vom Bezirksrat genehmigte Ortsbauplan steht in der südöstlichen Ecke des Grundstücks einen freien Platz vor, der in dieser Gegend unbedingt nötig erscheint; außerdem ist entlang des Gemeindegeländes eine breite Straße vorgesehen. Es soll beim Bezirksrat beim Antrag auf Änderung des Ortsbauplans für dieses Gebiet zwecks Schaffung schöner Baupläne gestellt werden. — Der Bitte des Herrn Profurstin Titus Maier, ihm den Bauplatz im Kraußischen Garten Ecke Appenweierstraße und Gewerbestraße zu überlassen, wird entsprochen. Der Kaufpreis wird auf 450 M je Quadratmeter (Selbstkosten) festgesetzt; sonst gelten die üblichen, vom Bürgerausschuss genehmigten allgemeinen Verkaufsbedingungen. Der Bürgerausschuss ist hierüber noch zu hören. — Für Zoll- und Steuerbeamte sollen hier in alternativer Zeit 4 Pflanzhäuser und 4 Dreizehnerwohnungen errichtet werden. Die im Auftrage des Landesfinanzamtes hierüber mit einem Vertreter der Deutschen Bau- und Bodenbank gepflogenen Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, dass die Wohnungen in zwei Doppelwohnhäusern durch die Baugenossenschaft hier erstellt werden. Die Baugenossenschaft erhält folgende Darlehen: 1. Deutsche Wohnstätten-Gesellschaft um 28 000 M zu einem zunächst sehr verbilligten, nach näher zu bestimmenden Zins- und Tilgungssatz. 2. Darlehen der Stadtgemeinde hier mit ungefähr 20 000 M (für eine Wohnung je mit 2500 M) zu 5 Prozent Zins und 1 Prozent Tilgung. Das Baugelände soll von der Stadt im Wege des Erbbaurechts im Kraußischen Garten überlassen werden. Der Bodenwert wird mit 7-8 M je Quadratmeter (baurisches Gelände) und als Pachtzins 2 Proz. des Grundstückswertes angenommen. Die Baugenossenschaft wird Eigentümerin der Wohnungen und hat somit alle Geschäfte zu erledigen. Der Gemeinderat ist mit diesen Bedingungen einverstanden und beauftragt sehr, das Baugeschäft dadurch eine weitere Belebung erfährt. Der Bürgerausschuss ist um Zustimmung zu ersuchen. — Die von einer Kommission bearbeiteten Grundpläne über die Gewährung von gemeindlichen Baudarlehen und Zinszuschüssen werden genehmigt; es wird beschlossen, die Grundpläne dem Bürgerausschuss zur Genehmigung vorzulegen. Nach diesen Grundplänen sollen, um die private Bautätigkeit hier zu beleben, baulustige Oberkircher Einwohner, die entweder eine Wohnung haben und durch Erstellung eines Neubaus eine Wohnung für Vergütung durch das Wohnungsamt frei machen oder längere Zeit vom Wohnungsamt als wohnungsbehaftet hier erklärt sind, fähigkeits Baudarlehen zu verbilligtem Zinssatz erhalten. Der Gemeinderat schlägt dem Bürgerausschuss vor, für eine Wohnungseinheit ein von Fall zu Fall durch den Gemeinderat festzusetzendes Darlehen bis zu 50 Prozent des gesamten Bauaufwandes zu gewähren, sofern genügende Sicherheit dafür geboten ist. Dazu kommt noch das Darlehen vom Bezirkswohnungsverband. Ein Darlehen kann auch für Um-, Aus-, Aus- oder Einbauten gewährt werden, wenn eine Wohnung dadurch gewonnen wird. Das Darlehen, das zunächst auf die Dauer von 10 Jahren gegeben wird, ist mit 4 Prozent jährlich zu verzinsen und mit 1 1/2 Prozent jährlich zu tilgen. Für das Darlehen ist hypothekarische Sicherheit zu geben, innerhalb 80 Prozent des gesamten Bauaufwandes. Der Baubereit darf die Mieter für die mit Baudarlehen erbauten Wohnungen aus den vom Wohnungsamt bezeichneten Bewerber auswählen. Die hiesigen Geschäftsleute müssen in erster Linie berücksichtigt werden. Der Gemeinderat soll ermächtigt werden, das für Gewährung der verbilligten Darlehen nötige Geld zu bestimmenden Bedingungen (zunächst höchstens 100 000 Mark) aufzunehmen. Der von der Stadt zu tragende Zinsunterschied ist auf laufender Wirtschaft zu decken. Zwecks Prüfung der einzelnen Gesuche durch den Gemeinderat sind die erforderlichen Unterlagen vorzulegen. Die Grundpläne finden für die Baugenossenschaft entsprechende Anwendung. Der Gemeinderat ist sich der Tragweite der gefassten Beschlüsse vollumfänglich bewusst, doch er ist auch davon überzeugt, dass der Wohnungsnot nur abgemindert werden kann, wenn gebaut wird und wenn private Bauleistungen unterstützt werden. Zunächst wird das Wohnungsamt gelindert, dann wird das hiesige Bauhandwerk befähigt unterstützt und nicht zuletzt wird auch die Arbeitslosigkeit etwas abgemindert. — Von dem vom Ministerium herausgegebenen Ergänzungsbestimmungen für Wohnungsbaudarlehen 1927 (Darlehen vom Wohnungsverband) wird Kenntnis genommen. Hiernach ist nicht zu beanstanden, wenn entsprechend der letzten Fassung des § 36 des Grund- und Gemeindefestsetzungsgesetzes vom 14. Juli 1926 (Steuerfreiheit für 10 Jahre) Wohnungen bis zu 150 Quadratmeter als Kleinwohnungen angesehen werden. Der Zinssatz soll für die Baudarlehen vom Wohnungsverband auf mindestens 3 Prozent (für 1927 und 1928 noch 2 Prozent) und der Tilgungssatz auf mindestens 2 Prozent festgesetzt werden. — Einige Baugesuche werden besprochen und befristet an das Bezirksamt weitergeleitet. — Die Übertragung eines Wagons Kohlen wird einer hiesigen Firma übertragen. — Für die Bürgerausschussmitglieder sind Geschäftsbedingungen für den Bürgerausschuss zu beschließen. — Einige beim Finanzamt eingereichte Gesuche um Ermäßigung der Einkommensteuer können mit Rücksicht auf die übrigen Steuerzahler nicht berücksichtigt werden.

Bereinsanzeiger
 Bis zu 4 Seiten
 40 Tfl. je Zeile
 50 Tfl. je Zeile
 60 Tfl. je Zeile
 70 Tfl. je Zeile
 80 Tfl. je Zeile
 90 Tfl. je Zeile
 100 Tfl. je Zeile
 110 Tfl. je Zeile
 120 Tfl. je Zeile
 130 Tfl. je Zeile
 140 Tfl. je Zeile
 150 Tfl. je Zeile
 160 Tfl. je Zeile
 170 Tfl. je Zeile
 180 Tfl. je Zeile
 190 Tfl. je Zeile
 200 Tfl. je Zeile
 210 Tfl. je Zeile
 220 Tfl. je Zeile
 230 Tfl. je Zeile
 240 Tfl. je Zeile
 250 Tfl. je Zeile
 260 Tfl. je Zeile
 270 Tfl. je Zeile
 280 Tfl. je Zeile
 290 Tfl. je Zeile
 300 Tfl. je Zeile
 310 Tfl. je Zeile
 320 Tfl. je Zeile
 330 Tfl. je Zeile
 340 Tfl. je Zeile
 350 Tfl. je Zeile
 360 Tfl. je Zeile
 370 Tfl. je Zeile
 380 Tfl. je Zeile
 390 Tfl. je Zeile
 400 Tfl. je Zeile
 410 Tfl. je Zeile
 420 Tfl. je Zeile
 430 Tfl. je Zeile
 440 Tfl. je Zeile
 450 Tfl. je Zeile
 460 Tfl. je Zeile
 470 Tfl. je Zeile
 480 Tfl. je Zeile
 490 Tfl. je Zeile
 500 Tfl. je Zeile
 510 Tfl. je Zeile
 520 Tfl. je Zeile
 530 Tfl. je Zeile
 540 Tfl. je Zeile
 550 Tfl. je Zeile
 560 Tfl. je Zeile
 570 Tfl. je Zeile
 580 Tfl. je Zeile
 590 Tfl. je Zeile
 600 Tfl. je Zeile
 610 Tfl. je Zeile
 620 Tfl. je Zeile
 630 Tfl. je Zeile
 640 Tfl. je Zeile
 650 Tfl. je Zeile
 660 Tfl. je Zeile
 670 Tfl. je Zeile
 680 Tfl. je Zeile
 690 Tfl. je Zeile
 700 Tfl. je Zeile
 710 Tfl. je Zeile
 720 Tfl. je Zeile
 730 Tfl. je Zeile
 740 Tfl. je Zeile
 750 Tfl. je Zeile
 760 Tfl. je Zeile
 770 Tfl. je Zeile
 780 Tfl. je Zeile
 790 Tfl. je Zeile
 800 Tfl. je Zeile
 810 Tfl. je Zeile
 820 Tfl. je Zeile
 830 Tfl. je Zeile
 840 Tfl. je Zeile
 850 Tfl. je Zeile
 860 Tfl. je Zeile
 870 Tfl. je Zeile
 880 Tfl. je Zeile
 890 Tfl. je Zeile
 900 Tfl. je Zeile
 910 Tfl. je Zeile
 920 Tfl. je Zeile
 930 Tfl. je Zeile
 940 Tfl. je Zeile
 950 Tfl. je Zeile
 960 Tfl. je Zeile
 970 Tfl. je Zeile
 980 Tfl. je Zeile
 990 Tfl. je Zeile
 1000 Tfl. je Zeile

Ein Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz
 Wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz verurteilte Freitag vormittag das Schöffengericht in Karlsruhe den 28 Jahre alten Wilhelm Görgig aus Ettlingenweiler zu einem Jahr Gefängnis. Vor einem Rebgarten in der Nähe von Ettlingenweiler hatte er zur Zeit des Herbststrebens eine angeblich im Walde gefundene Sprengpatrone, wie man sie zum Stanzschneiden verwendet, zur Explosion gebracht. Drei in der Nähe stehende junge Mädchen wurden dabei schwer verletzt; das eine von ihnen verlor das linke Auge. — Wegen des gleichen Verbrechens in Tateinheit mit Diebstahl erkannte das Gericht gegen den 21 Jahre alten Tagelöhner Johannes Mertes aus Weisenbach auf ein Jahr und ein Monat Gefängnis und gegen den 21 jährigen Tagelöhner Peter Hüft aus Weisenbach auf ein Jahr Gefängnis, abzüglich je drei Wochen Untersuchungshaft. Die beiden waren in der Nacht zum 22. Dezember bei einem Ingenieur eingeklinken und hatten mehrere Sprengpatronen ferner aus der Materialkammer eines Steinbruchs in Weisenbach gestohlen. In der Neuhofstraße brachten sie in Weisenbach und in Weisbach die Sprengkörper zur Explosion, wodurch in der Umgebung zahlreiche Fenster scheiben in Trümmer gingen. Der Anklagenvertreter gab der Hofnung Ausdruck, dass die schweren Gefängnisstrafen, wodurch der nur wenige Sekunden Verurteilten bringende Lausbubenstreich geahndet wurde, nach Außen abschreckend wirken und junge Leute vor solchen Torheiten warnen möchte.

Ein 18 jährige wegen Totschlagsverfuch an eigenen Kinde anhaftet
 Ich. Mannheim, 27. Jan. Vor dem Schwurgericht Mannheim fand die 18 jährige Wilhelmine Seeger aus Sandhofen. Die Angeklagte, ein Fabrikmädchen, war mit 17 Jahren Mutter geworden. Es mußte gegen den „Kinds Vater“ geklagt werden, und da zwei Väterchen sich drüben mollten, gab es einen Meidprozess, bei dem einer von beiden Zugstufes bekam, während das Mädchen mit sechs Wochen davonkam. Das Mädchen gab nun, wie sie angeblich, in einem Zustand der Verzweiflung ihrem 8 1/2 Monate alten Kinde mit Chloroform gemischte Milch, die Seeger nahm auch selbst von dem Del. Beide kamen aber mit einem Brechdurchfall davon. — Der Gerichtsarzt bezeichnete die Verantwortlichkeit der Angeklagten als beschränkt, sie habe unter dem Einfluss eines lebenerneuernden Dauerstoffs gestanden. Das Urteil lautete wegen versuchten Totschlags auf 10 Monate Gefängnis, abzüglich der Untersuchungshaft.

Ein verhängnisvoller Schlag. Das Mannheimer Schwurgericht verurteilte den 60 Jahre alten Heiser Karl W. Weigel aus Karlsruhe wegen Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis. Weigel hatte einen Arbeitstollegen, mit dem er wegen eines Schubfartens in Händel geraten war, durch einen Schlag mit einer Kohlenhaue auf den Kopf erheblich verletzt. Der Verletzte ging aber trotz des ärztlichen Verbots seiner Arbeit nach, was zur Folge hatte, dass die Wunde sich verschlimmerte und der Tod eintrat. Dem Angeklagten konnte jedoch nicht nachgewiesen werden, dass die Verletzung direkt urächlich für den Tod des Mannes war. Es wurde Strafausschub auf Wohlverhalten ausgesprochen.

Gerichtszeitung
 Karlsruhe Schöffengericht

Das Schöffengericht am Mittwoch verhandelte gegen den 28jährigen Kaufmann Heinrich Weber aus Darzlanben wegen Betrugs. Der Angeklagte ist schon wiederholt wegen Betrugs vorbestraft. Er hat eine ganze Reihe Karlsruher Firmen beschwindelt, indem er Waren auf Anzahlung kaufte und diese wieder verkaufte, ehe er sie bezahlt hatte. Der Staatsanwalt bezeichnete ihn als einen ganz gebildeten, gemeinefähigen Betrüger und beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Jahren. Das Urteil des Gerichts lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr abzüglich zwei Monaten Untersuchungshaft. — In einem anderen Falle hatte sich der Reisende Wilhelm Trotter aus Kotibus wegen Betrug an verantworten. Der Angeklagte fälschte Bestellscheine auf ein Buch, das er für eine hiesige Firma verkaufte. Er behauptete, das er die fingierten Aufträge als „Reisenaufträge“ seinen Kollegen gegenüber gebraucht und dafür keine Provision einzuheben habe. Seine Frau habe jedoch die Zettel an die Firma geschickt, als er krank war. Außerdem habe er der Firma sofort Mitteilung gemacht, dass die Zettel nicht in Ordnung sind und nicht die Absicht gehabt, die Firma zu betrügen. Der als Zeuge vernommene Korrespondent der Firma bestätigte gerade das Gegenteil von den Aussagen des Angeklagten. Das Urteil lautete auf vier Wochen Gefängnis.

Käuberische Exzession dreier Pseudo-Kriminalbeamten
 Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Mannheim beanagt Mittwoch vormittag die Berufungsverhandlung gegen die drei Straßkräuber, die am 18. März 1924 sich als französische Kriminalbeamte ausgaben und zwei Privatbeamte einer Heidelberger Firma, die bei der Badischen Girozentrale Geld abholten, zwischen L. 2 und M. 2 festnahmen, nach dem Schloß transportierten, dort einsperrten, ihnen den Geldbetrag abnahmen und darauf flüchteten. Die Täter wurden im Rheinland erwischt und zwei von ihnen, der Heizer Josef Schönenberger aus Benel und der Techniker Wilhelm Otto Woffeler aus Gippingen, am 26. November 1926 vom Großen Schöffengericht zu je 7 Jahren Zuchthaus und der Dritte, Kaufmann Sigmund Gottschalk aus Königfeld zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gericht fällte nun folgendes Urteil: Der Angeklagte Schönenberger wird zu 6 Jahren und der Angeklagte Woffeler zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Gottschalk erhält 5 Jahre Gefängnis abzüglich 6 Monaten Untersuchungshaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden allen drei Angeklagten auf 5 Jahre abgesprochen.

Ein Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz
 Wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz verurteilte Freitag vormittag das Schöffengericht in Karlsruhe den 28 Jahre alten Wilhelm Görgig aus Ettlingenweiler zu einem Jahr Gefängnis. Vor einem Rebgarten in der Nähe von Ettlingenweiler hatte er zur Zeit des Herbststrebens eine angeblich im Walde gefundene Sprengpatrone, wie man sie zum Stanzschneiden verwendet, zur Explosion gebracht. Drei in der Nähe stehende junge Mädchen wurden dabei schwer verletzt; das eine von ihnen verlor das linke Auge. — Wegen des gleichen Verbrechens in Tateinheit mit Diebstahl erkannte das Gericht gegen den 21 Jahre alten Tagelöhner Johannes Mertes aus Weisenbach auf ein Jahr und ein Monat Gefängnis und gegen den 21 jährigen Tagelöhner Peter Hüft aus Weisenbach auf ein Jahr Gefängnis, abzüglich je drei Wochen Untersuchungshaft. Die beiden waren in der Nacht zum 22. Dezember bei einem Ingenieur eingeklinken und hatten mehrere Sprengpatronen ferner aus der Materialkammer eines Steinbruchs in Weisenbach gestohlen. In der Neuhofstraße brachten sie in Weisenbach und in Weisbach die Sprengkörper zur Explosion, wodurch in der Umgebung zahlreiche Fenster scheiben in Trümmer gingen. Der Anklagenvertreter gab der Hofnung Ausdruck, dass die schweren Gefängnisstrafen, wodurch der nur wenige Sekunden Verurteilten bringende Lausbubenstreich geahndet wurde, nach Außen abschreckend wirken und junge Leute vor solchen Torheiten warnen möchte.

Ein verhängnisvoller Schlag. Das Mannheimer Schwurgericht verurteilte den 60 Jahre alten Heiser Karl W. Weigel aus Karlsruhe wegen Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis. Weigel hatte einen Arbeitstollegen, mit dem er wegen eines Schubfartens in Händel geraten war, durch einen Schlag mit einer Kohlenhaue auf den Kopf erheblich verletzt. Der Verletzte ging aber trotz des ärztlichen Verbots seiner Arbeit nach, was zur Folge hatte, dass die Wunde sich verschlimmerte und der Tod eintrat. Dem Angeklagten konnte jedoch nicht nachgewiesen werden, dass die Verletzung direkt urächlich für den Tod des Mannes war. Es wurde Strafausschub auf Wohlverhalten ausgesprochen.

Todes-Anzeige
 Verwandte und Bekannte teilen wir schmerz erfüllt mit, daß mein lieber Gatte, unser Großvater, Vater, guter Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Cutter
 nach kurzem Leiden im Alter von 69 Jahren sanft entschlafen ist.

Karlsruhe, den 31. Januar 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Cutter.

Die Beerdigung findet morgen Dienstag nachmittag 1/2 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.
 Trauerhaus: Karl-Wilhelmstraße 69.

Strümpfe

Ein Tondur-Obwohl

aus meine badische Anwesenheit
Däumel-Obwohl

Damen-Strümpfe schwarz und farbig, mit Doppelferse	0.35	Burchard's „Tramha“	2.40
Damen-Strümpfe schwarz und farbig, mit Doppelferse	0.60	Burchard's „Gold“-Waschs.	2.60
Damen-Strümpfe Doppelferse m. schwarze, mit Doppelferse	0.85	Kinder- u. Damenstrümpfe	
Damen-Strümpfe Wollseide m. farbig, mit Doppelferse	1.—	Baumwolle schwarz, grau, u. beige, 1x1 geft.	
Damen-Strümpfe Seidenflor schwarz und farbig, mit 4 facher Sobie	0.85	11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1	
Damen-Strümpfe Seidenflor plattiert, gewebt, schwarz	1.55	1.10 1. 90 80 70 60 55 50 45 40 35 Pfg	
Damen-Strümpfe Wolle plattiert, gewebt, schwarz	1.65	Kinder- u. Damenstrümpfe	
Damen-Strümpfe reine Wolle gewebt, schwarz	2.20	Wolle plattiert, 1x1 geft., schwarz u. jeder	
Damen-Strümpfe Wolle mit 2 Seide plattiert, schwarz	3.90	1.95 1.95 1.65 1.55 1.40 1.30 1.10 95 85 75	
		Kinder- u. Damenstrümpfe	
		reine Wolle, schwere, württ. Qualität, 1x1	
		geft., schwarz und jeder	
		11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1	
		1.95 1.80 1.65 1.50 1.35 1.20 1.05 95 85 75 65	

2 Posten Schlupfhosen

Kinder-Schlupfhosen innen gerandt mit 2 Seidentrefen, Gr. 30	0.75	Kinder-Schlupfhosen Wolle mit 2 Seidentrefen, Größe 30	0.80
Damen-Schlupfhosen innen gerandt, mit 2 Seidentrefen	1.75	Damen-Schlupfhosen Baumwolle mit Doppel-Seid	1.35
Damen-Schlupfhosen			1.50

Burchard

Badisches Landestheater
Montag, 31. Januar
*15 Uhr, Gen. 1301-1400
Infolge mehrfacher Erkrankung im Personal
Der Postillon von Conjean.
von Adam.
Kunstliche Leitung:
Alfred Hücher. In Szene gesetzt von Helmut Große.
Marquis Siegfried
Chapelou Guy
Rabeleine Hans
Bijou Vogel
Zweiter und dritter Akt:
Marquis Siegfried
Saint Elgar Guy
Frau von Latour Hans
Wendler Vogel
Doridou Hans
Kofe Seibertich
Anfang 8 Uhr
Ende 10 1/4 Uhr
1. Spektakel 7.— Wart.
Dienstag, 1. Februar
Der Barbier von Sevilla

BEN-HUR

Bis heute über 31000 Besucher

Der größte Film-Erfolg

Nur geschlossene Vorstellungen
3.00, 5.00, 7.00, 9.00 Uhr



400 Stück
Schlaf-Decken

Jacquarddecken
Kamelhaardecken
äußerst preiswert!

Arthur Baer Kaiserstr. Nr. 133
Eing. Kreuzstr., gegenüber der kleinen Kirche
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch

Inserieren bringt Gewinn

Durlacher Anzeigen.
Brennholzverfeigerung.

Die Stadt Durlach verfeigert am
Dienstag, den 3. Februar ds. Jrs., vorm. 9 Uhr
mit Anwesenheit bei der Höllebrücke, aus
Dürtel III 7. Bodenau und IV 11, 13, 17, 18, 20 u.
21 Höllebrücke 550 Eter hartes und weiches Scheit-
und Prügelholz.
Durlach, den 29. Januar 1927.
Der Oberbürgermeister.

Bier Unterkaffierer Zimmerwagen, gut
geht 187 wegen Glaswagen billig
zu verkaufen. Anzufragen
8-12 Uhr morgens, 138
3. Faber, Herrenstr. 15. Durlach, Seboldstr. 36 II.

Größere Serie selbstverfertigter
Küchen
neue Modelle
einz. u. komplett
beste Qualität
Konkurrenzlos billig!
Gebr. Klein
Durlacherstr. 97
Rüppurrerstr. 14

COLOSSEUM

Heute 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr
Tänze der Erotik und Ekstase
vom Ballett der Baroness Lafaire
aus Paris 1911

„Es war am ganzen Tage mit
Schlaf
behaftet, welche mich durch das ewige Judentum Tag und
Nacht peinigt. Nach dem Lesen dieser Broschüre war
meine erste Zeit zur Ruhe, natürlich nur in dem
Gedanken, eine Zeit zu verbringen, aber es kam
anderer. Das eine Einleitung von einem 14 Tagen mit
„Scher's Patent-Schlaf-Selbst“ waren meine ständi-
gen wünschenswertesten. Deshalb las ich es mir
nicht nehmen, einen 1000 mal Dank zu sagen, denn
„Scher's Patent-Schlaf-Selbst“ ist nicht 1.50,
sondern 100.— wert. Scher, 27, 4. Str., 90 Pf.
(15% la), 27. 1.— (25% la) und 27. 1.50 (35% la,
15% la). Tages „Scher's Patent-Selbst“ 2.40, 65 und
90 Pf. In allen Apotheken, Drogerien u. Buchhandlungen.

Rastall

Volkshochschulkurs
Dienstag, 1. Februar, abends 8 Uhr
im „Museumsal“.

Dr. med. Robert Kuhn (B.-Baden)
Facharzt für Frauenkrankheiten
über 136

„Hygiene der Ehe“
— Eintritt frei —
Freiwillige Spenden willkommen

Hausbaum polierte
Einzel-Möbel
auch Eiche u. weiglasiert
zu niedrigsten Preisen
Möbelhaus
Freundlich
Kronenstr. 37/39
(Zahlungserleichterung)
Versteigerung.
Dienstag, 1. Februar,
vorm. 10 Uhr, veräußert
ich Marientr. 16 (Kpalle)
im Auftrag:
Ein Motorrad (Zweib.)
1 1/2 Ps., ein pol. Büfett,
ein Salon, ein Vertikal,
ein Chaiselongue, ein pol.
Bett mit Matr., Tisch, ein
großer Küchenschrank, ein
Küchenschrank, 1 Schnei-
emaschine (Eingel), eine
Schuhmachemaschine und
verschied. Hausrat. 1358
**H. Sonntag, Auktio-
nator.**
Zum sofortigen Eintritt
suchen wir
mehrere geübte
Büchlerinnen
Sorsulleren (Papier
mitbringen) bei
Wth. Blicher & Co.
Kleiderfabrik
Karlstr. 24
Helmstr. 14. 1357
Jüngeres, fleißiges und
ehrliches 1363
Mädchen
zu kleiner Familie gesucht.
Röhler, Marientr. 68a
Laden.
Größere Serie
selbstverfertigte
**Schlaf-
zimmer**
einz. u. komplett
beste Qualität
Konkurrenzlos billig!
Gebr. Klein
Durlacherstr. 97
Rüppurrerstr. 14
Gebrauchte Möbel
kauft jederz. D. Gutmann,
Hudolstr. 12. 1336
Bücher
in gr. Auswahl billig zu
verkaufen. Rath, Gut,
Brunnenstr. 5, part. 319

**Sicher-
ziehung!** Hoch-
hauser
**Gold-
Lotterie**
50000
12500
5000
Ziehung | Preis 1.115 Stück 10 M
4. II. 1927 | MK Porto u. Liste 25 S
Stürmer MANNHEIM
07, 11
POSTSCH. KONTO KARLSRUHE Nr. 17043
Hier bei E. Zwerg, Brunnenstr. J. Kern, H. Fritz,
K. Meier, A. Martin, L. Weil.

Bad. Lichtspiele
KONZERTHAUS
Heute abend 8 Uhr
Unter Affen u. Palmen
und
Kasimir u. Nidigeia
Musikbegleitung
Kartenverkauf:
Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße
1360

Wo haben die
Gastwirtschafts - Angestellten
Maskenball
im 1356
„Friedrichshof“
am
Mittwoch, 2. Febr.
Saaleröffnung 8.59 Ende ????

Mietervereinig. Krube (c. S.)
Geschäftsstelle:
Luisenstr. 11
Baumfelder-
str. 32, Stb. 111

PHANKO
Pfannkuch

Brotaufstrich

Feinste
**Helvetia-
Marmeladen**
offen und in Kleinpackungen.
Ferner:
**Hansa-
Konfitüren**
Pflaumen, Johannisbeer,
Stachelbeer, Reineclauden

Einheitspreis **110**
2 Pfund-Eimer Mk.

1 Pfd.-
Glas **60** Pfg.

Pfannkuch